

---

## F r a n k r e i c h .

Das Kaiserthum Frankreich liegt zwischen dem 13ten und 26ten Grade östlicher Länge, (von Ferro an gerechnet), und zwischen dem 42ten und 52ten Grade der nördlichen Breite. Seine Gränzen sind gegen Norden der brittische Kanal (seiner Ähnlichkeit mit einem Ärmel, wegen la Manche, genannt), und eine konventionelle Linie, welche Frankreich von Holland trennt. Gegen Süden: Das mittelländische Meer und das pyrenäische Gebirg, welches Spanien von Frankreich scheidet. Gegen Osten: Der Rhein von Cleve bis Basel; von da, der Bieler und Neuenburgersee; das Juragebirge; der Genfersee; die Republik Wallis; das Königreich Italien: Parma und Piacenza; und ein Theil von Etrurien. Gegen Westen endlich das atlantische Meer. Es versteht sich, daß bey der Festsetzung der Gränzen dieses Staates, wie überall, die natürlichen nicht immer zureichen, sondern hie und da auch konventionelle Linien zu Hülfe genommen werden müssen. Die Gränznachbarn dieses Staates sind folglich, Holländer, Deutsche, Schweizer, Italiäner und Spanier.

In Ansehung seiner Lage genießt daher Frankreich den Vortheil, meistens natürliche Gränzen zu haben, wodurch viele Streitigkeiten beseitigt werden.

*Merkwürdigk. der Welt. V. B.* A



den, und mitten zwischen kultivirten Nationen, nicht zu tief im Innern von Europa, aber auch nicht, auf einem entlegenen Ende desselben sich zu befinden.

Frankreich hat in die Länge genommen, d. i. von der batavischen Gränze, bis zu der von Katalonien, 300 französische, oder 180 geographische Meilen, seine Breite von Brest bis Straßburg beträgt 250 französische, oder 150 geographische Meilen. Der ganze Umfang dieses ungeheuren Reiches, macht 900 französische oder 540 geographische Meilen; sein Flächeninhalt aber, mit Einschluß der Inseln Korsika, und Elbe 12126 geographische Meilen.

Das ganze europäische Staatsgebieth Frankreichs ist in Departements, diese wieder in Distrikte, letztere aber in Canton's eingetheilt.

Um diejenigen, welche mit Altfrankreich, oder dem Zustande dieses Landes vor der Revolution, mehr bekannt waren, in den Stand zu setzen, die gegenwärtige Abtheilung des französischen Staates leichter zu übersehn, folgt hier eine Uebersicht über die vormahligen Gouvernements und die heutigen Departements, wobey, nach Hübners Methode, in seinem Staats-Zeitungs- und Conversationslexikon, diejenigen Departements, welche nur zum Theil in einem vormahligen Gouvernement enthalten sind, mit Sternchen bezeichnet werden.

1. Bretagne. Finisterre, Nordküste. Ille und Vilaine, Niederloire, Morbihan.
2. Normandie. Niederseine,\* Eure, Orne,\* Calvados, Manche.
3. Pikardie. Somme, Aisne,\* Pas de Calais.\*
4. Artois. Der Rest von Pas de Calais.\*
5. Französisch Flandern. Norddepartement.
6. Isle de France. Oise, Aisne,\* Seine und Marne, Seine und Oise. Paris.\*
7. Champagne und Brie, Ardennen,\* Aisne,\* Marne, Aube,\* Yonne,\* Seine und Marne.\*



8. Lothringen und Bar. Mosel,\* Meurthe,\* Vosges, Maas.\*
9. Elsaß. Ober-Rhein, Niederrhein, Meurthe.
10. Franche Comté. Obere-Saone, Doubs, Jura.
11. Bourgogne. Aube,\* Yone,\* Goldhügel, (Cote d'or) Eure und Loire, Oise.\*
12. Dauphiné. Isère, Drome,\* Obere-Alpen Rhonemündung.\*
13. Provence, Avignon, Venaissin. Niedere Alpen, Var, Rhonemündung,\* Drome.\*
14. Languedoc. Obere Loire,\* Ardèche, Lozère, Gard, Herault, Tarn, Ober-Garonne,\* Aude.
15. Guyenne und Gascogne. Gironde, Les Landes, Unter-Pyrenäen,\* Ober-Pyrenäen,\* Ober-Garonne,\* Arrie,\* Gers, Lot und Garonne, Dordogne, Lot, Aveyron.
16. Maine und Perche. Mayenne,\* Sarse,\* Orne,\* Eure und Loire, Loire und Char.\*
17. Anjou. Mayenne und Loire,\* Sarthe, Mayenne,\*
18. Poitou. Vendée. Die beyden Sevres, Vienne,\* Charente,\*
19. Aunis. Nieder-Charente.\*
20. Saintonge und Angoumois. Niedercharente,\* Charente.\*
21. Orléanois. Eure und Loire,\* Loire und Cher,\* Loiret,\* Yonne.\*
22. Berry. Moiret,\* Cher,\* Indre.\*
23. Touraine. Indre und Loire,\* Indre.\*
24. Marche. Ober-Vienne,\* Charente,\* Vienne.\*



- 25. Limousin. Ober-Vienne Corrèze.
- 26. Nivernois. Nièrè.
- 27. Bourbonnais. Allier. Cher.
- 28. Auvergne. Creuse,\* Puy de Dome. Ober-Loire,\* Cantal.
- 29. Lyonnais. Rhone und Loire.
- 30. Dombes. Ain.\*
- 31. Navarra und Bearn. Nieder Pyrenäen.\*
- 32. Foix. Arriege.\*
- 33. Roussillon. Ost-Pyrenäen.
- 34. Paris. Paris.\*
- 35. Boulogne. Pas de Calais.\*
- 36. Havre de Grace. Niederseine.
- 37. Saumur. Meyenne und Loire,\* Vienne,\* Indre und Loire.
- 38. Sedan. Ardenne.\*
- 39. Toul Meurthe.\*
- 40. Metz und Verdün. Mosel,\* Maas.\*
- 41. Piemont. Doria. Sesia. Po. Stura. Tanaro, Marengo.
- 42. Genua. Montenotte, Genua, Appeninnen.
- 43. Genf und ein Theil von Savoyen. Lemane.
- 44. Savoyen. Montblanc.



45. Corsika. Golo, Liamone.

46. Elba. Elba.

So schwer sich auch über das Klima eines so weit aus gedehnten Landes, wie Frankreich, etwas bestimmtes sagen läßt, so ist doch im Allgemeinen gewiß, daß es in dieser Hinsicht unter die, von der Natur am meisten begünstigten Staatsgebiete Europens, gehört. Die Lage des Landes im südlichen Theile, des nördlichen, gemäßigten Erdgürtels, die richtige Gruppierung der hohen und niedrigen Gegenden in selbem, wo von doch der größte Theil eben ist, die Meere, welche es umschließen, und die viele Flüsse und Flüschen, die es durchströmen, tragen vereint dazu bey, ein mildes, angenehmes, dem thierischen und Pflanzen-Organismus heilsames Klima, und eine gesunde, weder zu heiße, noch zu kalte Luft hervorzubringen.

Die größten Beweise für die Vortrefflichkeit des französischen Klima sind folgende unumstößliche Daten :

1. Daß in so vielen Gegenden des Landes ein herrlicher Wein geräth bey welchem Geist und Zuckerstoff entschieden vorschlagen.
2. Daß die Einwohner im Durchschnitt, ein, für das übrige, südlichere Europa, verhältnißmäßig hohes Alter erreichen.
3. Daß es wenige endemische Krankheiten gibt, und die Bewohner des Landes, bey einer gehörigen Lebensart, nicht leicht siech werden.
4. Daß im südlichen Theile die herrlichsten Früchte und Agrumen gedeihen, und alle Zweige der Ruralökonomie im blühendsten Zustande sind.

Die größte klimatische Verschiedenheit unter den Provinzen Frankreichs herrscht zwischen den, an der nördlichen Meeresküste gelegenen, mehr Nebel und Kälte unterworfenen Departements, obschon auch diese immer südlicher, als die klimatische am meisten begünstigten Provinzen, des gegenüber liegenden Englands, situirt sind, und zwischen den südlichsten Ländern des französischen Kaiserthums, welche vormahls die Provinzen Languedoc, Provence,



Piemont, und Genua ausmachten. Doch ist Luft und Sonne auch im höchsten französischen Norden dem Obst- und Wiesenbau günstig.

Unter die Unannehmlichkeiten des Klima's von Frankreich gehört, die feuchte Witterung des nördlichen Theiles, die Frühlingsfröste, und der Hagel-schlag, sammt dem Mistralwinde (*Vent de bise*), welche alle den zärteren Vegetabilien der südlichen Departements oft Schaden bringen, und die unge-sunde Luft einiger weniger Mittelgegenden. In den wärmeren Gegenden des Landes wimmelt es von lästigen Schnacken und stecheden Insekten.

Die vorzüglichsten Gebirge Frankreichs sind.

1. Die **Alpen**, deren Zweige sich in verschiedenen Richtungen durch das Land erstrecken. Sie theilen sich in die Savoyischen, Kottischen, Pennischen und Meer-alpen. Ihr Ursprung ist in der Schweiz zu suchen. Merkwürdig sind unter ihnen: der höchste Berg der alten Welt, der Montblanc (2450 Toisen hoch) und der Cenis- und Bernhardsberg, wegen der schönen Heerstraßen, die über beyde letztere nach Italien führen.

In nördlicher Richtung entspringt aus den Alpen:

A Das **Jurtengebirg** (der Jura) an der Gränze der Schweiz, und in Burgund. Auf den dazu gehörigen Goldhügeln (*Côte d'or*) wächst der beste Burgunder.

B. Das **vogesische Gebirg** (der Wasgau, *les Vosges*), zwischen Elsass und Lothringen, und die Äste desselben nämlich C. Der Hundstrück, D. Der Donnersberg. E. Die Ardennen, im vorigen Trierischen, Maynzischen und an den Gränzen von Belgien.

Westlich, und nordwestlich gelegene Zweige der italiänischen Alpen sind:

A. Die Berge in Provence und Dauphiné.

B. Die von Auvergne und Vivarais, rauhe Bergreihen, voll Spuren ausgebrannter Vulkane, über welche die Gelehrten Strange und Demarest, sowie interessante Bemerkungen geliefert haben. Der höchste Berg dieser Kette ist der *Mont d'or* (1048 Toisen).



C. Die der unglücklichen, aus Religionshafs verfolgten Einwohner wegen, so interessanten Berghöhlen der Sevennen, eine etwas niedere Gebirgsreihe, ein Theil derselben, die Lozereberge, verbinden die Alpen mit den Pyrenäen.

Das zweyte Hauptgebirg Frankreichs sind die Pyrenäen, wilde, rauhe Urgebirge, die sich in einer Länge von 75 und in einer Breite von 30 Meilen, vom Mittelmeere bis zum Meerbusen von Gascogne hinziehn. Ihr höchster Rücken ist von 1442 Toisen. Sie sind reich an Metallen und Pflanzen, enthalten Wölfe und Bären, und sind in Karl des Großen Geschichte, durch die Niederlage von Runceval, wobey der tapfere Roland gefallen seyn soll, merkwürdig geworden.

Die vorzüglicheren Vorgebirge Frankreichs sind: Cap Hogue, an der Nordküste, durch Tourville's Sieg über die Engländer bekannt, westlich Cap de la Chevre, Penmark, Cap Breton, südlich; Cap Gros, Seestrin.

Die Aufzählung der Flüsse des französischen Staates würde eine eigne Hydrographie erfordern; da kein Land Europens so gut bewässert ist als dieses Reich, denn man zählt an Flüssen, Flüschen und Bächen, 6000 Gewässer, wovon ein großer Theil schiffbar, um zur Beförderung des Provincialhandels und jeder Art innerer Kommunikazion äusserst dienlich ist.

Die vorzüglicheren sind:

1. Der Rhein, der am Gotthardsberge, in der Schweiz entspringt, durch den Bodensee fließt, die Gränze zwischen Frankreich und Deutschland macht, und sich endlich in den batavischen Sanddünen verliert. Er führt Goldkörner und Crystallkiesel. Sein ganzer Lauf beträgt über 160 Meilen dessen merkwürdigeren Nebenflüsse sind.

A. Die III, wovon das Elsaß den Nahmen hat, die Nahe und die Mosel, in welche letztere die durch die neueste Kriegsgeschichte merkwürdige Meurthe und Saar fallen.

2. Die Maafs entspringt in Champagne, durchfließt, Lothringen, Bel-



gien, und einen Theil von Holland und fällt bey Dortrecht in die Nordsee. Nebenflüsse derselben sind: Die Sambre, Ourthe, und Ruhr.

3. Die Seine, deren Ursprung in Bourgogne ist, sie fließt durch Paris und fällt bey Havre in den britischen Kanal. Unter ihre merkwürdigeren Nebenflüsse gehört die Marne und Oise. In letztere fällt die Aisne, welche man zum grossen Nutzen der Schifffahrt mit der Maas verbinden wollte.

4. Die Loire, der für den innern Handel beträchtlichste Fluß Frankreichs, entspringt im Departement der Ardeche, und fällt 8 Meilen unterhalb Nantes, ins atlantische Meer. Seine wichtigsten Nebenflüsse sind der Allier, Loiret, Cher, die Vienne und die Mayenne, in welche letztere die Sarthe, der Loir und Sevre fallen.

5. Die Garonne entspringt in den Pyrenäen, und fällt in den Meerbusen von Gascogne. Sie hat bey ihrer Mündung 3000 Toisen, und trägt die Kaufahrtheyschiffe, bey der Fluth bis Bordeaux, steht auch durch den Kanal von Lauguedoc, mit dem Mittelmeer in Verbindung. In die Garonne ergiessen sich der goldführende Arriege, der Tarn, Gers, Lot und die Dordogne.

6. Die Rhone entspringt am Furkaberger in der Schweiz, strömt während ihres Laufes, durch das von Tasso besungne Thal von Vauklüse, und ergießt sich ins mittelländische Meer. Ihr Lauf ist reissend, doch bewässert sie die anliegenden Felder und Wiesen. Unter ihren Nebenflüssen zeichnet sich die Saone aus die man mit der Loire zu verbinden anfing. Die reissende Isère, der Drome, der goldführende Gard, und die stellenweise von Basaltdämmen eingefalste Ardeche, aus dem Gevaudangebirge, fließen in die Saone.

7. Der Po, der seinen Ursprung aus dem Berge Viso, an den Südalpen auf der Gränze des Dep. der Oberalpen, (Dauphiné) nimmt, Piemont durchströmt, das Königreich Italien bewässert, und südwärts von Venedig ins adriatische Meer fällt. Der Chison, die Braita, Maira, die Doria Baltea, die Dora, Sessia, und der Tanaro gehören unter seine Nebenflüsse.

8. Die Schelde (Escaut) entspringt bey Beaufevor im Dep. Aisne (Pikardie), durchströmt die vormahligen spanischen Niederlande, und fällt unter Antwerpen in die Nordsee. Man fieng bereits an, sie durch einen Kanal mit der Somme zu verbinden.



9. Die Somme entsteht ebenfalls im Aisnedep. bey Fonsomme, und fällt bey Crotoy ins Meer. Ein Canal verbindet sie mit der Oise.

10. Im Dorfe Aunou, im Ornedep. (Normandie) entspringt die Orne, die drey Stunden unter Caen in den brittischen Canal fällt.

Die Vilaine. Sevre de Nort, die Fisch- und Perlenmuschelreiche Charente, der Adour, mit seiner, 1579 zu Stande gebrachten neuen Mündung, Boncaut genannt, in welcher Schiffe von 40 Kanonen bis Bayonne hin auffahren können, ergießen sich alle westwärts ins atlantische und aquitanische Meer, so wie, der Aude, Herault, und der reißende Waldstrom Var, der vormahlige Gränzfluß gegen Italien, von der Südseite her ins Mittelmeer strömen.

Von den Kanälen Frankreichs, als besonderen Merkwürdigkeiten dieses Landes, worunter z. B. der languedocsche ein wahres Meisterwerk ist, wird in besondern Abschnitten gehandelt werden. Ein vollwichtiger Beweis mehr, für die Güte des französischen Bodens ist es, daß man, aufser Belgien, von stehenden Gewässern, nämlich von Sümpfen und Seen, in diesem Lande nicht viel weiß.

In Savoyen sind die Seen von Bourget und Annecy, im Dep. Puy de Dom Auvergne, der See Allegre, der Genfersee ist ebenfalls zur Hälfte zum Gebiete Frankreichs zu rechnen. Einige Teiche im Innern des Landes, und die seenähnliche Buchten an der Küste als der von Arcache und Cazan am aquitanischen Meere, der von Sijeau bey Narbonne und a. mehr, sind minder bemerkenswerth.

In Ansehung seiner Naturprodukte ist Frankreich ein sehr gesegnetes Land: enthält:

Sehr gutes Rindvieh bey 6 Millionen Stücke, wovon die Hälfte Zugochsen sind. Man ackert häufig mit Pferden. Letztere sind zwar sehr schön, besonders die normännische Race, aber zum Kriegsdienst nicht in hinreichender Anzahl vorhanden. Ohne Springhengste und Fohlen zählt man über 2 Millionen. Esel und Maulesel im Süden und Südwesten. An Schafen finden sich über 30 Millionen im Lande, deren Wolle zum Theil sehr fein ist. Man machte auch, zum Theil glückliche Versuche, spanische Schafe zu ziehen.

*Merkwürdigkeiten der Welt V. B.*

B



Die Schäfereyen von Rambouillet sind besonders wichtig. Der Ziegen gibt es zum Nachtheil der jungen Pflanzungen zu viele, worunter auch angoirische sind. Man ißt ihr Fleisch, und verfertigt aus ihrer Milch Käse. Schweine sind im ganzen Reiche in Menge vorhanden, die mit Eicheln und mit Kartoffeln gemästet werden. Die Schinken der pyrenäischen Schweine sind die besten, deren werden aus Bayonne und Bourdeaux jährlich bey 80000 Stücke ausgeführt. Auch chinesische und tunkinische Schweinchen werden hie und da gezogen. Die chinesische Race hat einen bis zur Erde hinabhängenden Bauch, kurze Beine, einen eben so kurzen Schweif, und einen fast nackten Leib. Diese Thiere schwimmen oft von einer Insel zur andern, und lieben das Mark der Sagupalmen, Pisangs und der Brodfrucht. Man findet sie fast auf allen Inseln des Südmeeres. Das tunkinische Schwein ist fast schwarz, wenig behaart und hat am Halse und auf dem Rücken lange Borsten.

Hunde und Katzen sind häufig im Lande, dann Edel und Damhirschen, Rehe, gewöhnliche und Seidenhasen, Kaninchen, der Kaninchengärten, oder (Garences) gibt es besonders in Nordfrankreich mehrere. In den Pyrenäen und Alpen zeigen sich Bären, zu zahlreich sind noch die Wölfe, das Fleisch der häufig vorhandnen Füchse und Eichhörnchen wird zum Theil verspeiset, alle diese Thiere geben gutes Pelzwerk. Dachse, Murrelthiere, die größeren und kleineren Mäuse und Rattenarten, trifft man ebenfalls im Lande an. Viele wälsche Hühner und Gänse, welche letztere geräuchert verschickt werden, gemeine und Bisamenten, Hühner und Tauben, so wie alle wilde Gattungen des erstbenannten Geflügels, Schwäne, Trappen, Ortolane, Krammetsvögel, vielerley Raub und Singvögel, werden im Reiche gefunden. Schreib- und Bettfedern machen einen beträchtlichen Handelszweig. Eine Leckerspeise sind hiezulande die Froschkeulen; man speiset selbst Vipern; schädliche Amphibien kommen selten vor. Fast alle Arten Meerfische als Makrellen, Sardellen, Lachse, Thunfische u. s. f. so wie eine Menge Flussfische, z. B. Karpfen, Forellen, Aale, Schmerlen, sind in den benachbarten, Meeren, und den häufigen Fischweihern vorhanden, welche im ganzen Lande 50000 Morgen einnehmen. Man findet Dintenfische, Korallenthier, Austern, deren bloß in Paris jährlich eine Millionduzend so wie 70000 Krebse verzehrt werden, Garten und Weinbergschnecken. Letztere hegt man in eignen Schneckenruben, die innwendig mit Stacheln besetzt sind, um das Auskriechen der Thiere zu verhindern, ferner Kermes und Gallinsekten, spanische



Fliegen, welche von den Bäumen geschüttelt, in Eßig getödtet, dann zerrieben und getrocknet werden, im Süden besonders viele Seidenwürmer, endlich Bienen in sehr vielen Gegenden, wovon das geschätzte Honig von Narbonne kömmt. In Hinsicht auf Vegetation dienen folgende Bemerkungen, über Frankreich, zur Richtschnur. Dieß Land ist im Innern größtentheils eben, und nur Stellenweise von niedern Kalk- und Thonhügeln durchschnitten, wohl bewässert, und sehr fruchtbar. Das Verhältniß des verschiedenartigen Bodens ist folgendes: ungefähr der vierte Theil der Oberfläche Frankreichs besteht aus fettem, vortrefflichem Lehmboden; ein Fünftel ist mit Heidekraut bewachsener Lehdeboden; ein Zehntel, besonders im mittleren Theile Kreide oder Kalkboden, mehr zum Weinbau geeignet; der dreißigste Theil ist Kiesboden, der weniger ergiebig ist; der sechste steinigter; und mehr als der fünfte bergigter Boden, und endlich, meistens im Innern des Reiches, ein fünfzehntel der ganzen Oberfläche, Sandboden. Der berühmte Young berechnet, daß im Durchschnitt viermahl soviel urbarer Boden nämlich Aecker, Weinberge und s. f. vorhanden sey, als Heiden, und Gewässer aller Art. Die Abstufungen des Klima, in so fern es einen merkbaren Unterschied in Hinsicht auf Vegetation aufsert, sind folgende: das nördliche, vom 48ten bis zum 5ten Grade, das mittlere vom 45 bis zum 48ten; das südliche vom 42 bis zum 45ten nördl. Breite.

An Getreide hat Frankreich ein Fünftheil Uberschuß über seinen Bedarf. Die vegetabilischen Producte des französischen Bodens sind. Sehr viel Weizen, von dreyerley Güte, so wohl Winter, als Sommer- und Wunderweizen von Smyrna. Letzterer ist sehr ergiebig, und wird im Herbst gesät. Sehr viel Roggen, wovon die Hälfte der Einwohner im Durchschnitt Brod bäckt, viel Dinkel, Winter- und Sommergerste, zum Backen und zum Viehfutter, wovon jedoch zum Verspeisen, weniger Gebrauch gemacht wird, gelber und brauner (besserer) Hafer, zum Viehfutter, Brodbacken, und in der Normandie und Niederbretagne auch zu einer Gattung Getränke und Speise. Heidekorn zum Geflügelfutter und auch zum Brodbacken. Mais, dessen Gebrauch sehr vielfach ist, nämlich zur Nahrung für Menschen, Kühe und Geflügel und zur Syrupbereitung; Reis und Hirse besonders in den italienischen Departements. Flachs in Gebirgsländern und an flachen Seeküsten, Hanf in fettem, wohlbewässertem Boden, besonders der große, gelbe Hanf. Die Erzeugniß dieser Producte entspricht im Ganzen dem Bedarf. Ferner gibt es Rübsaat (*Brassica napus*) eine jährliche Pflanze, die man im Frühjahr, oder im Herbst säen kann, und die ihren



Nahmen von der rübenförmigen Gestalt ihrer Wurzel hat, sie hat herzförmig länglichte undeutlich gezahnte, theils glatte, theils rauhe Stengelblätter, die den Stengel umfassen, lanzettförmige Wurzelblätter, einen 2 bis 3 Fuß hohen Stängel, gelbe, starkkriechende, zur Honigbereitung geschickte Blüten, selbst an den Nebenzweigen; und ein Korn der Winterrübsaat gibt auch wohl 8, so wie ein Scheffel 30 bis 40 Pfund Oehl, die Sommerrübsaat ist schlechter. Auch ist unter Frankreichs Oelpflanzen der Feldkohl, englische Oelkohl, *Brassica campestris*, aus dem Geschlechte der Kohlgattungen (*Brassica*) in der 18ten Classe *Tetradynamia*, merkwürdig. Er unterscheidet sich von den übrigen Kohlgattungen, durch seinen dünnen Stengel und Wurzel, gleichförmige herzähliche und ungestielte Stengel — und rauhe, am Ende wellenförmige Wurzelblätter. Sein Oel übertrifft das Rüböl. Die Pflanze wächst auch wild. Die Saat, Ernte und ganze Wartung und Bereitung der Oelpflanzen erfordert viel Vorsicht. Dem Uebelstande des starken Dampfens, Schwärzens der Meubles und der schädlichen Einwirkung auf die Brust, welche man bey dem Gebrauche des Pflanzenöls dieser Art mit Recht rügt, begegnete der vortreffliche Chemiker Thenard mit concentrirter Schwefelsäure Wasser und gestofsner Kohle. Auch geben unter den Pflanzen Frankreichs Oel das Dotterkraut (*Myagrum Sativum*, (*Cameline*), aus der 1ten Ord. der 15ten Klasse, *tetradynamia siliculosa*, mit 1 bis 2 Fuß hohem Stengel, und gelber Blüthe, davon es zwey Gattungen, den daurenden *perenne*, und rispenförmigen, *paniculatum* gibt, ferner die bekannte Sonnenblume, *Tornesol* (*helianthus annuus*) deren Blätter auch zum Viehfutter dienen und die häufig wild wachsende bunte Hanfnessel, *Galeopsis tetrahit.*, aus dem Geschlechte der Hanfnessel *Galeopsis*. Die bunte ist ein jähriges 1 bis 2 Fuß hohes Gewächs, mit viereckigten glatten Stengeln, röthlichten auch weißen Blumen, die häufig als Unkraut und in jungen Holzschlägen wächst. Ein nützlichcs Färberkraut, dessen Menge aber für den Bedarf nicht hinreichend ist der Krapp (*La Garance*), und der Wan, (*La Gaude, le Pastel*), dessen jährlicher Ertrag auf 4000 Zentner geschätzt wird — Schlecht sieht es mit dem Safranbau aus, mittelmäßig mit dem Hopfen. Aber dafür besitzt Frankreich einen besondern Reichthum an schmackhaften zugewürzten und Küchenkräutern. Bey jedem Iekern, culinarischen Philosophen bedarf es hier nur einer Rückerinnerung an die Kraft und Gewürzvollen französischen Bouillons. Unter die Haupt-Arten derselben gehören Erbsen und Bohnen aller Arten, als grüne Erbsen aus dem Dep. des Aveyron, Bohnen von Soissons; alles dieß so schmackhaft als häufig, weniger Linsen, die auch zum Pferdefutter gebraucht werden, Kraut und Kohlrüben von allen Gattungen, worunter Möh-



ren, die auch guten Brandwein geben, so wie das Vieh ebenfalls mit allen Rübengattungen gefüttert wird. Ferner bauet man Kartoffeln ebenfalls mehr für das Vieh als für den Gebrauch der Menschen, dann Artischocken, vorzüglich von Laon, doch weniger Spargel, mit Melonen füttert man im Südfrankreich selbst das Vieh. Gurken und Kürbisse sind häufig. Zwibeln in Menge, so wie auch im Süden Knoblauch, ebenfalls Anis, Coriander, Wegwart, mehrer Arten Lattich, Saurampfen und Spinat. Man fängt bereits an die Zichorien als Kaffee Surrogat zu bauen; das Pfund davon kostet 1 Groschen 6 Pfennige sächsisch. Sonst gibt es noch Wermuth, das Konfiturkraut Angelica, Fenchel und Meerfenchel, spanischen Pfeffer, (*Capsicum Annum*), Senf von Dijon und Unterelsaß, ferner Melanzan-Äpfel (*Solanum melongena*), ein verdächtiges Gewächs, aus der Gattung der Nachtschatten. Die Frucht des Eyerbaums, oder der Eyerpflanze, ein jähriges Gewächs mit großen abwärts geneigten, weißlich oder blauröthlichten Blumen. Die Frucht ist anfangs grün, färbt sich aber zur Zeit der Reife weißlich, gelb, oder dunkel violet. Man genießt sie in den Südländern auf verschiedene Art, roh mit Pfeffer, Oehl, und Salz gekocht, mit Wein und Zucker.

Noch findet sich *Basilicum*, Pimpernel, Süßholz, die Betonie (*Betonica Officinalis*), die Lakmus-Pflanze (*Croton Tinctorium*), der Genserich (*Argentine*), die Soda-Pflanze, das Espartogras, und viele Morcheln und andere eßbare Schwämme.

Bey den vortrefflichen Wiesenwachs des Landes und der herrlichen Bewässerung desselben, gibt es in allen 3 Climates Frankreichs im nördlichen, mittleren und südlichen, viel sehr gutes Heu. Luzerner-Klee, Esparsette, graue oder Schaferbsen, und Wicken auf künstlichen Wiesen, ferner Honig-Gras, Skabiosen und griechisches Heu, oder Bockshorn, dessen Saamenkörner eine Pferde-Arzney geben. Sehr reich ist noch Frankreich an andern wohlriechenden Kräutern, worunter sich der Rosmarin auszeichnet, und an sehr schönen Blumen; bey dem milden Klima des Landes wächst das köstlichste Obst von der gemeinsten Wald-Bee-re, bis zur edlen Südfrucht beinahe allenthalben im Überflusse, als viele Gattungen Äpfel und Birnen, der Kastanien-Baum, (der Kosbaum Europens, für brodarmer Gegenden) welcher Mehl, Brod, Viehfutter, Holz und Gerber-Rinde liefert. Besonders schätzbar sind die Lyoner- und Provencer Marronen (Große Kastanien). An anderen Obste enthält Frank-



reich noch Nüsse, woraus auch Öhl gepresst wird, Pflaumen, Zwetschken, Kirschen, Pfirschen, Apprikosen, Haselnüsse, Erdbeeren, Himbeeren, Stachbeeren, Johannisbeeren. u. s. w.

Man verfertigt Zwetschken-Brandwein, Kirschwasser aus den Vogesischen Waldkirschen und sogar aus den Holzäpfel und Holzbirnen eine Art Most, und vorzüglich Efsig.

An Südfrüchten sind in Frankreich einheimisch, so wohl wildwachsend, als künstlich gezogen: Pomeranzen, Limonien, Citronen, Granatäpfel, Feigen, Mandeln, Maulbeeren, Oliven, Cappern, Jujuben oder Kreuzbeeren, die Frucht des Zizyphus Kreuzdorn (Rhamnus Zizyphus). Alle Kreuzdorn Gattungen, also auch diese, gehören unter das allgemeine Wegdorn-Geschlecht. Der Gattungs-Unterschied der Kreuzdorn, besteht in ihren eigentlichen, theils aufrecht stehenden, theils gekrümmten Dornen, wovon der Zizyphus-Kreuzdorn, zwey hat. Er ist ein baumartiger Strauch, mit eyrund länglichten, gelblichten Blüthen, rothen Früchten, in kleiner Pflaumengröße, welche inwendig ein weißes, schwammichtes und honigsüßes Fleisch enthalten. Die Brustbeeren sind zum Genusse und als Arznei sehr brauchbar. Auch Kappern, besonders in Provence und Oliven, woher das allgemein berühmte Provenzer-Öhl kömmt, gehören, unter die nützlichen Früchte Frankreichs.

Frankreich ist im eigentlichsten Verstande ein Weinland, weiße und rothe, starke und leichte, sprudelnde und süße, dickere und dünnere Weine finden sich hier im Überfluß und von der Besten Qualität.

Ganz Europa kennt den Mosel- und Rheinwein; den Bourdeaux und den Burgunder, Champagner, Muscat, Lünel, Frontignan und die süßen starken Weine aus der Provence, welche alle, so wie Rosinen, Efsig und Brandwein einen beträchtlichen Zweig des Ausfuhrhandels abgeben, da der jährliche Weinbetrag in ganz Frankreich zwischen 16 und 18. Millionen Französischer Eimer Muids) ausmacht.

Die Bäume und Gesträuche des Landes von aller Art, liefern das vorzüglichste Bau-Nutz und Brennholz, überhaupt Holz zu jedem Gebrauche. Ganz Frankreich enthält 16 Millionen französischer Morgen an Waldungen wovon 7 National — 6 Millionen Morgen Gemeinde — und 3 Privatwaldungen.



gen sind. Unter diese gehören die an Bauholz reichen Ardennen, so wie der eben so gut beholzte Bienenwald, die Wälder des Wasgaues des Jura's und der Alpen, die Holz und Kastanienreichen Seevennen, die mit Fichten, Tannen und Eichen bedekten Pirenäen.

An harten Holze liefert das Land z. B. Eichen von mehreren Arten, Ulmen, Buchen, Eschen, Acazien- und Kastanien-Bäume, u. s. f.

An Bäumen, von weichen und weissen Holze Birken, Erlen, italienischen Pappeln, Linden, Marronen-Bäume, an wilden Obst-Bäumen. Holz-Äpfel, Holz-Birnen, wilde Pflaumen, Mispeln, Azerolen, wilde Maulbeer- und Nufs-Bäume, Haselnufs-Stauden, Lethus Bäume (*Celtis Lothus* in *Mimicacoulier*) Der Lothus Baum nach Wildenow, efsbarer Juden-Dorn, oder *Zyziphus Lothus* gehört unter die erste Ordnung der fünften Classe (*Pentandria Monogynia*) mit kurz gestielten eyrunden, etwas eingekerbten Blättern, einem geraden, und einem gekrünten Dorne, wie alle Kreuz- und Wegdorn-Gattungen, von denen er sich aber, als besonderes Geschlecht, durch den röhren förmigen Kelch, die schuppichte Krone am Grunde desselben, um die Staubgefäße herum, und die ein oder zweysamigte Steinfrucht unterscheidet. Die Früchte sind kleine gelbliche und mehlichte Beeren von köstlichem Geschmacke, woraus in Africa, dem ursprünglichen Vaterlande dieses Gewächses, Brod gebacken wird, daher heissen die Afrikaner in den ältesten Zeiten Lothusefser. Noch ist der Spielbaum oder das Pfaffenholz in Frankreich merkwürdig. (*Evonymus Franc Fूसain*) aus der ersten Ordnung der fünften Classe mit 5 blätterichter Blumen Krone, 5 eckichter, dreyfächerichter, dreylappichter und gefärbter Saamen-Kapsel, und gehaubten Saamen. Der Baum ist selten bey 20 Fufs hoch, meistens bleibt er nur Strauch mit brauner und glatter Rinde, gegenüberstehenden, gestielten Blättern, weislicht grünen Blumen, und einer Anfangs grünen im Herbst aber schön rosenrothen Frucht. Das Holz ist ein schwefelgelb, und äußerst fein fasericht, daher es zu mehreren technologischen Endzweken sehr brauchbar ist. Die Saamen dienen als Arzneymittel, die Kohlen aber besonders als Rufsfedern.

An immer grünen Bäumen besitzt Frankreich Tannen, Fichten, Stechpalmen, Korkbäume u. s. f.



An Heiden-Bäumen und Stauden, Wasser und Zwergholunder Hartriegel, Wachholder Brombeersträucher. Von den Kermes-Eichen und der Mannasche, die ebenfalls im Lande wachsen, ist schon bey der Beschreibung Spaniens gesprochen worden, nebst dem Holz und den Früchten werden auch die Eicheln, die Galläpfel, Kohlen-Harz, Pech, Theer, und Terpentin, das Baummoos und die Baumrinden benützt.

Von Mineralien enthält Frankreich: Gold, vererzt, und mit andern Mineralien versetzt, und im Flußsand, besonders im Rhein, doch ist die gesammte Ausbeute nicht sehr groß. Besonders führen die Rhone, der Gardon, die Arriège und die Garonne Goldkörner. Silber ist in größerer Menge vorhanden, wenig gediegen meist Bley oder Schwefel vererzt. Das Bergwerk zu Allemont im Iseredep. lieferte binnen 30 Jahren für 2 Millionen Livres Silber. Gmelin macht, in seiner vortrefflichen Geschichte der Chemie, von vielen, nun nicht mehr bebauten Gold- und Silbergruben Frankreichs Meldung. Besonders litt der Bergbau durch den ganz antiliterären Vandalengeist der Revolution.

Kupfer findet sich in den Pyrenäen, zu Chessy und Bel im Rhondep, am Rhein, der Mosel u. s. f. Der jährl. Ertrag dieses Metalls belief sich auf 6000 Ct. folglich reicht es für den Landesbedarf nicht hin. Die Gewinnungsanstalten dabey sind schlecht, auf Zinn wird gar nicht mehr gebaut. Bleyminen sind im Ille- und Vilaine, im Isere, Loire, Ardechedep. Sie liefern, nebst etwas Silber, bey 25000 Ct. Bley. Häufig und sehr gut ist das französische Eisen. Unter der Menge von Dep. die Eisen enthalten, wollen wir nur das Vogesische, das der Ardennen, der Goldhügel, des Ober- und Nieder-Rheins, des Jura, und der Pyrenäen erwehnen. Der jährliche Ertrag des Roh-Eisens betrifft mehr als 2 Mill. Ct. Stahlgruben sind vorzüglich bey Dambach im Nieder-Rhein. Dep. Röthel- und Braunstein nebst Reifsbley wird ebenfalls sehr häufig im Lande gefunden.

Zink und Galmey reichen zum Gebrauch nicht hin, Frankreich hatte vor der Revolution die einzige Quecksilbergrube von Menildot im Canal-Dep., seit dieser Periode bezieht es aus dem Zweibrükischen und Pfälzischen über 70000 Pf. dieses Metals, folglich mehr als es bedarf. Mit Spießglanz könnte Frankreich ganz Europa versehen doch erbeutet es nur, ungefähr, was es bebarf. Der im Lande befindliche Kobalt. Z. B. in den Vogesen, im Silberbergwerk von Allemont, ist zum Verbrauch nicht hinlänglich. Wis-





Die Tuileries.







muth, Arsenik und Nickel sind ebenfalls vorhanden. Molybdäna das nach seinem Erze unrichtig benannte, neu entdeckte Metall, welches stahlgrau, spröde, nicht sehr hart ist, in seinem Kalk eine eigene Säure enthält, übrigens immer feuer beständig und schmelzbar ist, findet sich ebenfalls in Frankreich. Sein bleygraues Erz, das Wasserbley, gibt guten blauen Karmin.

Das 1797 entdeckte Chromium, welches bleygrau spröde, sehr hart und streng flüßig ist, in seinem Kalk eine eigene Säure enthält, und im rothgelben, durchscheinendglänzenden, 4 seitig kristallisirten chromium Erz vormahls rothen Bleispath genannt, vererzt ist, wird auch im Lande gefunden, so wie Wolfram sonst auch Schwerstein-Metall Scheelium, auch Tungstein genannt. Dies Metall ist rothbraun, glänzend in seinem schuppigten Bruche gelblicht, strengflüßig spröde, hat eine Verwandtschaft zu Eisen und Silber, ist immer nur in seinem Kalke, der eine eigene Säure enthält, vorhanden. Es gibt weißes (sonst irrich weiße Zinngrapen genannt) und schwarzes Wolfram-Erz. Titan, Titanium, nach seinem, in Cornwallis gelegenen Fundorte auch Manekanit genannt, ist ebenfalls ein französisches Produkt; es ist dunkelkupferfarb, spröde, sehr strengflüßig, dem Sauerstoffe sehr verwandt, mit Laugensalzen nicht aufzulösen, bisher ohne bestimmten Gebrauch. Es gibt Titansand, Titanspath und Titanschörl, der auch um Boinik in Ungarn gefunden wird. Im Dep. der Saone und Loire trifft man doch nicht sehr viel, Uraium an. Dies dunkelgrüne, mattglänzende, äußerst strengflüßige, in Salpetersäure und Königswasser aufzulösende Metall entdeckte Klapproth 1789, sein durch Laugensalze gefällter gelber Kalk, gibt dem Glase eine hellbraune Farbe. Vererzt ist es in der Pechblende (dem geschwefelten Urani), dem Uranspath oder Glimmer und dem Uranocher enthalten. Meer Salz findet sich an den Küsten, besonders am Mittelmeere, Quellsalz vorzüglich am Niederrhein, der Mosel, dem Jura, doch äußerst wenig Steinsalz Nebstbey viel Salpeter, doch nicht gediegen, eben so Alaun, und Epsomer-Salz. Das französische Gebieth enthält eine Menge, Erd-Pech und Schwefel-Kohlen, in den nördlichen Departements sowohl als am Ober- und Nieder Rhein, und anderwärts. In dem Departement von Gemapp, dem der Saar der Untermals. u. s. f. gibt es reiche Steinkohlengruben.

In den Pyrenäen finden sich Kohlen-Blende, eben so Gagat im Dep. des Gard, der Ardeche u. s. w. Dieses Mineral wurde vor dem Kriege verschiedentlich bearbeitet. An manchen Orten z. B. am Niederrhein, in den Pyre-



näen zeugt sich das Asphalt in trokner Gestalt (Erd-Pech,) in kleberichter (Bergtheer) in flüssiger endlich (Naphta, Bergoehl) Eigene Schwefelgruben hat man in Frankreich nicht, man gewinnt dies Fossil bloß durch die Metalle mit welchen es versetzt ist. Der viele in Frankreich vorhandene Torf wird nur im Norden meistens zur Feyrung benutzt; Seiner Asche bedient man sich als Dünger. Unter den nutzbaren Erd- und Sand-Arten Frankreichs gehören die zu so manigfaltigen Gebrauch dienlichen Thonarten, denn Walkelerde, Sigelerde, Pfeiffenerde, Erde zum Glasschmelzen, und Seiffenerde, vorzüglich feine Porzellain-Erde. Mergel, Schiefer, Thon, Puzolanerde, und so fern. Das Land enthält ferner einen Reichthum, an Steinarten, von dem gemeinsten Bruchsteine an, bis zu den feinsten Gattungen als Bau- und Kalksteine, Mühlsteine, eine ungeheure Menge der feinsten Flintensteine, sehr gutes Gips, die zur Fabrication des Porcellains besonders des chinesischen so dienlichen Petuntse, eine Art, mit verwittertem Feldspath gemengten Granites. Noch gibt es mancherley Marmorarten, Granith, Porphyr, Jaspis, Kristalle, Granaten, Achat, Lava, Asbest, Fuddingsteine, und mehrere andere Gattungen. Die bekannteren Gesundbrunnen Frankreichs sind; die berühmten warmen Bäder von Achen im Roerdep. Die ebenfalls warmen, nur nicht mehr so wirksamen von Aix im Dep. der Rhonemündungen; die von Bagneres und Baresges, beyde im Dep. der obern Pyrenäen, gelegen, von Bourbonne les bains im Obermarnedep, ferner die der vorigen Abtey Luxuil im Obersaonedep, welche warm sind, das durch den Aufenthalt der gegenwärtigen Kaiserinn v. Frankreich bekannter gewordne Bad von Plombieres, eben selbst, der belgische Gesundbrunnen v. St. Amand, die Sauerbrunnen des, an Ergetzungen so reichen Spaa, im Ourthedep., von welchen jährlich bey 130000 Bouteillen verführt werden, u. a. mehr.

Die ältesten Einwohner Frankreichs waren, 1. Kelten von drey Stämmen, Gallier als die ersten Einwanderer, Kimren die sich in 5ten Jahrh. in Bretagne niederließen, und Kantabrier oder Iberer, die Stammväter der Gaskogner oder Basken. 2. Griechen im Süden. z. B. in Massilia (Marseille), dann Römer, als Eroberer des Landes. Später Burgunder, Westgothen und Franken vom germanischen, einem Sprößling des keltischen Stammes, die Hauptmasse der Nation ist daher deutschen Ursprungs. Durch die späteren Eroberungen entstand das heutzutage bestehende Gemisch folgender neueren Nationen: früher an Frankreich gekommene Teutsche z. B. von Metz, Toul, Verdün; von Lothringer und Elsasser. Später erworbene Rheinländer, Meynzer, Trierer u. s. f. Belgier, Schweizer, als Genfer u. s. f.



Piemonteser und Savoyarden. Korsikaner. Genueser. Juden besonders in Elsass und Lothringer. Zigeuner im Südwesten. Die heutzutage in Frankreich üblichen Sprachen sind: die französische als die Hauptsprache, Italienische aus dem verdorbenen (Bauernlatein) Romanum rusticum, welche noch im provençalischen, und im gemeinen Dialekt (Patois) existirt. Unter Karl dem 8ten, und Franz dem 1ten wurde die französische, als eine eigne Sprache erst ganz bemerkbar. Ihr goldnes Zeitalter war das Ludwig des 14ten. Die baskische Sprache, stammt von den alten Iberern her und wird an den Pyrenäen gesprochen. Die Kimrische, Armorische, Wälsche (v. Wallis in England so genannt) franz. Bas breton hört man in Niederbretagne. Ihr wenig verbreiteter Gebrauch gab dazu Anlaß, den Ausdruck Niederbretonisch zum Synonym von Unverständlich zu machen. Die deutsche Sprache wird im Elsass, Lothringen, in den neu aquirirten Rheinländern, und in einigen helvetischen Gegenden gesprochen, doch ist die französische die legale Staats- und Geschäftssprache. In Korsika, Savoyen, Piemont und Genua wird italienisch, so wie in Belgien mit unter flamändisch gesprochen.

Die ganze Volksmenge Frankreichs läßt sich in runder Zahl auf 36 Millionen anschlagen. Auf jede Quadratmeile kommen im Durchschnitt ungefähr 3000 Menschen. Seit 1802 soll die Bevölkerung durch die Rückkehr so vieler Emigranten, und den Ueberschuß der Geborenen über die Zahl der Gestorbenen um  $1\frac{1}{2}$  Million zugenommen haben. Der jährliche Zuwachs an Menschen wird nach einem zehnjährigen Durchschnitte auf 200, Seelen angeschlagen; auf 16 Männer, kömen 17 Weibspersonen. Ein hohes Alter erreicht nach den Sterbelisten der fünfzehnte Theil der ganzen Volksmenge. Nach den, von den Praefekten, und Ministern entworfenen Listen beträgt die sämtliche Waffenfähige Mannschaft von 18 bis 50 Jahren 5,000,000. Die sämtliche französische Kriegsmannschaft zu Wasser, und zu Lande macht den sechzigsten Theil der Bevölkerung.

Von dem Zustande der Landwirthschaft in Frankreich läßt sich im Allgemeinen sagen, daß sie den Bewohnern des Landes überall hinreichend Nahrung und Kleidung gewähre, obwohl Vorurtheile, Herkommen, und eine noch nicht hinlänglich und zweckmälsig verbereitete Geisteskultur, noch manches zu wünschen übrig lassen.



So wie es die Natur der Sache fast überall bewirkte, werden auch in Frankreich die größeren Felder mit dem Pflug bestellt, da man sich hingegen bey kleineren Anpflanzungen, und dem Baue besonderer Pflanzengattungen auch der Hacke bedient. In den südlichen, westlichen und zum Theil in den mittleren Landschaften gebraucht man mehr Ochsen, in Dauphiné, Auvergne, Lyonnais, Maulesel, in den nördlichen Departements mehr Pferde zur Bestellung der Felder. Zwey Hauptfehler können dem aufmerksamen Beobachter der französischen Agrikultur nicht entgehen.

A. Die übermäßige Brach, B. Der Mangel an Auswahl, bey den verschiedenen Vegetabilien, die man auf einem und dem nähmlichen Boden nach einander kultivirt. Denn es ist in der That, nichts dabey gewonnen, wenn das Feld zwar immer fort, aber in der Art bebaut wird, daß es das folgende Jahr aus Entkräftung brach liegen muß. Wie sehr sich deutscher Fleiß und deutsches Nachdenken, auch in fremden Ländern auszeichnen, beweiset der blühende Ruralzustand des vormahls deutschen Elsaßes, Lothringens den Maafs und Moselthäler, und besonders der neu acquirirten deutschen Rheinländer, welche Freude gewährt es nicht dem Freunde der Menschheit, die einst bluttriefenden Winkel der Sevensen, nun durch Toleranz und liberalen Grundsätze in eine Art hesperischer Gärten verwandelt zu sehen, wo Getreideäcker, mit Obst- und Weinpflanzungen in den schönsten Gruppierungen wechseln! Durch sorgfältige Kultur seines vortrefflichen Bodens erwarb, sich das nunmehrige Loiredep. Vormahls Touraine, einst schon den Nahmen eines Gartens von Frankreich.

Auch die Gegenden an den Pyrenäen sind gut angebaut. Noch zeichnet sich die sorgfältige Feldkultur der vormahligen Niederlande, und die italienische Einrichtung der Felder in den Dep. Tanaro, und Po aus, wo sich mit Weinreben umschlungne Bäume auf den Aeckern befinden, die durch, von einem Baum zum andern geführte Latten, die schönsten Lauben bilden. Mit der gehörigen Bewässerung der Aecker und Wiesen steht es im Allgemeinen noch nicht am Besten. Zwey Bemerkungen zeigen sich ferner gegründet, daß nähmlich an jenen Orten, wo Wälschkorn gesäet wird, die Brache seltner ist, und daß der Reisbau, ganze Gegenden zu ungeheuren, die Luft verpestenden Sümpfen macht. Die ganze Getreide - Aernte von Alt - Frankreich wurde auf 750 Millionen Pariserscheffel berechnet. Beträchtlich ist auch der übrige Feldbau im Großen, hieher gehören z. B. Hülsenfrüchte, Gemüse, Taback, Oelpflanzen, Handelskräuter. Sehr vervollkommnet ist der französische Gartenbau; von der Kultur des Obstes wurde bereits früher gesprochen. Merkwürdig ist hiebey der Apfel- und Birn-



most in den nördlicheren Departements von Finisterre, Morbihan, Nordküsten der untern Seine u. s. w. Die Aepfelpflanzungen zwischen Dieppe und Havre haben oft eine GröÙe von etwelchen 20 französischen Morgen, sind durch hohe, Brenn- und Bauholzliefernde Waldbäume, gegen die Winde gesichert, und geben soviel Cider, daß 4 Aepfelbäume einen Menschen zwey Jahre lang mit Getränk versehen. Man macht auch Brandwein aus Aepfeln und Birnen und benützt das Holz zu allerley technischem Gebrauche. Der Oelbaum wird im Lande sehr betrieben, sowohl des Aglaudan (schlechteren) als des Provencer (feineren) für die Kälte empfindlicheren Oeles. Von dem Weinbau war bereits die Rede, er bringt sehr viel Geld ins Land. Die Viehzucht ist in den verschiednen Gegenden Frankreichs mannichfaltig beschaffen, im Ganzen dennoch weit besser bestellt als in Spanien. Die Pferdezucht ist bisher außerordentlich vernachlässigt, doch trifft die gegenwärtige Regierung besre Anstalten zu ihrem Fortkommen. Die nördlichen Dep. sind in dieser Hinsicht besser daran, als die siedlichen, auf der Insel Camergue im Dep. der Rhonemündungen lebt eine Art halbwildes Steppenpferde. Feuer und Stärke sind Eigenheiten, der, ihrer Kleinheit wegen, bekannte Pferde aus Korsika. In den Departements Puy de Dome, Lorreze, Vienne, giebt es viele schöne Maulesel, und in manchen Gebirgsgegenden findet man eine gute Eselzucht. Von Rindvieh giebt es allerley Gattungen, Schweizer und Holländerzucht, halb wilde Ochsen Bourrets, von trefflichem Geschmake; in den Dep. Puy-de Dome; Kantal, Oberloire; sehr gute, zahme Ochsen Manceaux, in den Sart, Orne, Eure und Loir und Chardep. Auch ungehörntes Rindvieh findet man hie und da, so wie in Rambouillet Büffel gezogen werden. Butter und Käse sind daher fast allenthalben von sehr guter Qualität, wie die Käse von Brie (Seine und Marnedep.), von Vachin (in dem Wasgau) von Lagnolles (in Aveirondep), die Münsterkäse im Elsfasse, und die Limburgerkäse beweisen, die alle sowohl im Lande sehr beliebt sind, als auch häufig ausgeführt werden. Fast alle Theile des Rindviehs werden technisch benützt, das Blut zu Berlinerblau, aus den Füßen gewinnt man Oehl.

Die Schafzucht wird in Frankreich zwar ziemlich gut, doch nicht in dem Maasse betrieben, als es in diesem, von der Natur so sehr begünstigten Lande der Fall seyn könnte, denn alle Kräuter, welche dieses, von was immer für einer, der ökonomischen, technischen oder merkantilischen Seite betrachtet, so äußerst nützliche Hausthier, liebt, als Luzerne, Esparsette, Schafschwingel, Pimpinelle, Wicken, Täschelkraut, wachsen im Ueberflusse im Lande. Wenn man indessen einen Blick auf die der Rindviehzucht, und Forstkultur bereits nachtheilig gewordenen Schafszucht, mancher andern europäischen Länder wirft, so weiß man nicht; ob Frankreich über die gegenwärtige Stufe



seiner diefsfälligen Vollkommenheit hinauszurücken, wünschen soll. Die besten Racen der Wollenthiere dieses Landes sind 1. die flandrische (Flandrine) groß gebaut, lang- und feinwollicht sie stammt aus Indien, und wahrscheinlich von den breitschwänzigen thibetanischen und bukarischen Schafen ab. 2. Die Ardenner und 3. Die Salzwiesenschafe (Pré salé), an den Küsten des brittischen Kanals. 4. Die Sologner (Solognote), im Loire und Cherdep. eine Bastardart von spanischen- und Schafen von Berry. 5. Die feinwollichten Schafe von Berry (Berichonne) 6. Die Buschschafe (Bocagères) groß und gefrässig. 7. Die feinwollichten Hornschafe (Cornües), die man leichter mästet. 8. Die Schafe aus dem Dep. Aveiron, die nebst feiner Wolle, schmackhaftes Fleisch geben 9. Die pyrenäischen Schafe, deren bey 120000 Stück jährlich in Spanien geschlachtet werden. 10. Die Provençaler, (Wanderschafe) klein und grobwollicht bey 50000 Stück. 11. Die schwarzwollichten korsikanischen Schafe, deren Widder vier Hörner haben. 12. Das wilde Schaf (Argali, Mufflon), ebenfalls in Korsika, welches nur gejagt wird, es wiegt schwerer, als ein Damhirsch und hat Hörner 20 bis 30 Pfund, und auch mehr.

Um Paris mästet man die Schafe meist zum Schlachten. Die besten Schafkäse sind die Basarins, und die von Mont-d'or aus dem Rhone — u. Loire-Dep. Gute Schäfereyen sind zu Malmaison, Dün-sür Arroux, Montbar u. s. f. Die sehr geschätzten Ziegenkäse, und die Vorliebe mancher Gegenden für den Speck, helfen der Ziegen- und Schweinzucht empor. Jährlich werden in ganz Frankreich bey 400000 Schweine geschlachtet. Beträchtlich ist die Zucht der kalekutischen Hühner u. der Gänse, eine Art der letzteren, die häufig im Tarndep. (Oberlanguedoc) gefunden wird, erreicht die Größe eines Schwans, wiegt 25 bis 30 Pfund, und hat einen Fettklumpen unter den Schenkeln herabhängen. Die Gänsekeulen werden geräuchert, und dienen dem Landmann als Wintervorrath. Die Gänselebern, und die Gänseleberpasteten, werden als Leckerbissen angesehen, letztere gehen besonders von Straßburg häufig nach Paris. Das feinste Gänsefett gleich dem Provenzeröhl, und wird unter dem Nahmen, huile d'oie, zum Sallate gebraucht. Gewiß, es wäre zu wünschen, daß jedes dumme Geschöpf der Erde, so viel Nutzen stiftete als die Gans, nebst allem vorhererwähnten, nur durch ihre Federn hervorbringt. Durch den Umstand, daß sie vernünftigen Wesen Schreibmaterial liefert, vergütet sie schon einen Theil ihrer Dummheit; die Schreibfedern vom Indre und Loire, Calvados, und die von Alençon im Ornedepartement, sind die besten in Frankreich. Auch zu Federbüschen und Federmuffen sind die Gänse-



federn vortreflich. Aber die größte Rubrich des Gänsefedernverbrauchs machen die Betten. Wie viele sind deren nicht in jeder kleinen Stadt schon! Für jedes Bette 40 Pfund gerechnet sind, wenn man 4 bis 5 Gänse, auf 1 Pfund anschlägt, 200 Gänse nöthig, Wenn also von beynahe 80000 Menschen, die noch 1790 in Paris wohnten, nur die Federbetten hatten, so bedurfte die Hauptstadt allein fast 80 Millionen Gänse. Enten gibt es häufig im Kaiserthume, im Gersdep., findet man türkische oder Bisamenten Wahrscheinlicher stammen diese Thiere aus Brasilien, sie sind viel größer, und noch einmahl so schwer, als die gemeine Ente, das Gefieder ist im Ganzen schwärzlich, oder schwarzbraunglänzend, mit Weiß gemischt. Die Rücken und Steißfedern des Männchens, haben einen grünen Goldglanz, der Schnabel ist roth, und gleich dem Auswuchse des kalekutischen Hahns, tritt ihre Augenhaut im Zorn auf, u. wird röther. Dieser hitzige Vogel vermischt sich mit gemeinen Enten und Gänsen. Ihrer Zärtlichkeit wegen kosten die Bisamenten viel, aber der Nutzen derselben ist beynahe Nulle, denn das Fleisch ist des Bisamgeruches wegen nicht zu genießen. Man zieht in Frankreich sehr viele Hühner, Kapuane, und gemästete junge Hühner (Poulardrs). Etwas eigenes ist es auch, daß die wälschen Hühner oft Heerdenweise zu Markt getrieben werden, man füllt sie auch mit Trüffeln. Sie werden mit Bucheicheln und Nüssen gemästet, und von Caussade im Keidep. allein gehn bey 1000 Stücke gefüllter welscher Hühner jährlich nach Paris.

Die Bienenzucht bedarf noch größere Verbesserungen. Die Dep. von Cantal, Calendos, Orne und Eure zeichnen sich in dieser Hinsicht aus. In Piemont, und in einigen andern Gegenden, werden die Bienenstöcke auf die Weide geführt, dieß geschieht theils auf Schiffen, theils auf Karren. Man zahlt ein mäßiges Weidegeld dafür. Honig wird ausgeführt, aber Wachs ist nicht in hinreichender Menge vorhanden. Die französische Seide ist sehr schön, die meisten Seidenwürmer findet man im Süden. Mit den neuerworbenen italienischen Ländern dürfte die vormahls nur zur Hälfte des Landesbedarfs hinreichende Seidenärndte, demselben mehr entsprechen. Die Jagd ist in den Nationalwaldungen durch Regierungsprivilegien, in den Gemeindewäldern aber, durch Verpachtungen beschränkt, im freyen Felde kann zwar jedermann jagen, aber ohne bedeutenden Nutzen. Das Wild hat sich sehr vermindert, wobey der Ackerbau nichts verlohrt. Die, in Absicht auf Handel, Industrie und Bildung der Matrosen, so wichtige Fischerey, wird in Frankreich sehr getrieben. An Flußfischen besitzt dies Land: Salmen, im Rhein, der Seine, Garonne, Loire u. s. f. Der Salmenfang ist oft sehr einträglich.



Karpfen, vorzüglich im Rhein, ihr Rogen wird wie Kaviar zubereitet, die Besten sind die Carpeaux aus der Rhone, Saone und Seille. Aale fängt man in Reussen und mit Netzen, in den Flüssen, Arreiren; Seine, Rhein, Schelde, Garonne; ihrer werden bey 400 Centner gesalzen verschickt; Forellen, in den meisten Flüssen; nur im Genfersee fängt man jährlich bey 400, wovon der 4te Theil etwelche 20 Pfund wiegt. Störe in der Garonne, Seine, dem Rheine, ferner Schollen, Alsen, Weißfische. Der letztere Fisch, auch Ukley, Cyprinus, alburnus (Ablette) am Rheine Lauch genannt, gehört zu dem Karpfengeschlecht ist 4 bis 8 Zoll lang, hat einen spitzigen Kopf, und einen wenig gekrümmten Rücken, seine Farbe ist am Rücken olivengrün, am Bauche und den Seiten silberweiß: seine Schuppen sind dünn, silberglänzend, und fallen leicht ab. Man fängt ihn an der Angel und mit Netzen. Sein grätenvolles Fleisch ist wohlschmechend. Merkwürdig ist die Perlenessenz, zur Färbung unächter Perlen, die man aus seinen Schuppen bereitet, der färbende Theil der Schuppen, gibt Hausenblase, in Wasser aufgelöst, diese Essenz blöfst man mit Röhrchen in die Perlen. Zerlassenes Wachs gibt ihnen Schwere und Festigkeit. Diese Perlen sind schöner, aber viel zerbrechlicher als die ächten. In Frankreich gibt es eine Menge Fabricken dieser Gattung. Zu einem Pfunde Perlenessenz sind die Schuppen von mehr als 13000 Fischen nöthig, und doch ist sie wohlfeil.

Auch Krebse werden sowohl im Meer, als in den Flüssen häufig gefangen. Fischreiche Flüsse Frankreichs sind: die Seine, der Rhein, die Rhone, die Loire, die Garonne, die Vender, der Aveyron, die Sarthe u. s. f. Von Teichen: jene im Dep. des Allier, der Rhonemündungen, der Loire, der Marne, der Untermaas u. s. w. Die Stadt Paris allein bedarf jährlich für 30000 Thlr. Süßwasserfische, worunter 560 Aale, 900 Centner Hechte, und 20000 Centner Karpfen. Der Küstenstrich der Meerfischerey Frankreichs beträgt mehr als 120 Meilen. Man treibt sie in kleinen Schiffen und in Kähnen, mit Netzen z. B., viermahl des Jahres. Die Häringfischerey macht den Schluß. An den Küsten von Breragne fängt man Sardellen, Makrellen, Meeraale, Lachse und Stockfische. Zu Bayonne stellt man dem Thunfische (*Scomber thynnus*) mit Angelnach. An den Südküsten hingegen gebraucht man zum Thunfischfang Madraguen (Tonaros), eine Art complicirter großer Netze. Andere, Meerfische der französischen Küstenmeere sind: z. B. Meeräsche (*Mugil cephalus*) aus deren Rogen der Botargo bereitet wird. Letzterer gleicht dem Kaviar, hat eine hellrothe Farbe, und wird weit und breit als eine Lekerey verschickt. Der Rogen der größten Fische dieser Art, wird, mit der sie umschliessenden



Haut, eingesalzen, und zwischen zwey Brettern gepresst. Schon die Griechen kannten diese Art Leckerbissen. Bey Cap la Hogue, in der Normandie, fängt man eine Art kleiner Seehunde (Roussette), deren Fleisch an Fasttagen verspeiset und der Thran, so wie jener, des Wallfisches häufig verbraucht wird. Mit den gegerbten Häuten dieser Thiere werden Reisekoffer, Pferddecke, und anderer Hausrath überzogen. Auch bereitet man daraus Saffian, und verfertigt aus den Eckzähnen artige Drechslerarbeiten. An den Nord- und Westküsten Frankreichs ist der Austernfang beträchtlich. Die Häringfischerey bringt jährlich bey 200000 Thaler ins Land. An der Küste von Bretagne werden jährlich 3000 Fässer Sardellen jedes von 90—100 Centner verschickt; diese Fische geben auch eine Art Oehl. Merkwürdig ist die Korallenfischerey in Marseille; so wie auch im Mittelmeere, Dintenfische (nach einigen Dintwürmer, Sepia) gefangen werden. Die Gestalt, dieses sonderbaren Thiers, ist folgende: ein fleischichter Leib, der, in einer, das Brustbild umhüllenden Scheide, wahrscheinlich dem After, steckt, acht warzichte Arme, und meistens zwey gestielte Fühlfäden am Kopfe, zwischen denselben zwey hornartige Kinnladen im Munde, und zu beyden Seiten desselben zwey Augen. In einem, im Innern des Körpers angebrachten Beutel, befindet sich ein schwarzfärbender Saft, den man statt der Dinte gebrauchen kann. Das Thier kann ihn nach Belieben von sich lassen, trübt damit das Wasser um sich herum, und entgeht so seinen Verfolgern. An frischen, marinirten, und eingesalzenen Meerfischen werden in Paris jährlich bey 100000 Centner verzehret.

Alle Arten von Handwerken und mechanischen Professionen gedeihen in Frankreich sehr wohl. Die Imagination und schnelle Fassungskraft der Bewohner dieses Landes erleichtert ihnen das Fortschreiten in Rücksicht auf bessere Manipulationsarten, und selbst auf neue erfindungen, der Hang der vermöglicheren Classen, für elegante immer wechselnde Formen nöthigt selbst den gewöhnlichsten Handwerker, seinen Arbeiten wenigstens immer eine neue Form zu geben. Und hierinn zeichnet sich besonders Frankreich charakteristisch aus. Sowohl die eigentlichen Professionen, worunter man jene Arten, Naturprodukte zuzubereiten, versteht, die keinen großen Aufwand an Geschicklichkeit und Kenntnissen, nicht so viel Apparat an Maschinen erfordern, wobey nur ein Meister mit einigen seiner Leute beschäftigt ist, sowohl diese, als die Fabriken und Manufakturen, welche schon complicirtere Maschinen, mehr Arbeiter erfordern, und mehr auf scientifischen Grundlagen ruhen, zeichnen sich in Frankreich durch das Geschmackvolle ihres Aeufsern aus. Man zählt im Kaiserthume mehr als 40000 Handwerker, ohne ihre Handlanger und

*Merkwürdigkeiten der Welt V. B.*

D.



Helfer, deren Erwerb, ohne die Stoffe anzuschlagen, wenigstens auf 40 Millionen Thaler berechnet wird. Die Aufhebung des Zunft- und Innungezwanges begünstigt die Industrie der Handwerksleute sehr, nur ruhigere Zeiten, die dem Wohlhabenderen mehr Zeit und Lust zu Genüssen aller Art vergönnen, fehlen dem Lande noch.

An Manufakturen aus dem Pflanzenreiche besitzt Frankreich: Leinwand; besonders in den nördlichen Dep., in Champagne, Lothringen, Gaskogne u. s. f. In Altfrankreich wurde jährlich für 130 Millionen Livres Leinwand gefertigt und für 12 bis 13 Millionen ausgeführt. Sehr schön sind die feinen Leinwandarten des Landes, als Linon, Battist u. s. w. und die Brüsslerspitzen. In Brest, Toulon, Dünkirchen, Stralsburg u. m. a. Orten, wird viel Seilwerk fabricirt. Sehr häufig sind die Baumwollenfabriken, die jährlich an roher und gesponnener Baumwolle 200000 Centner verarbeiten. Der Betrag der Fabricate an Baumwollenzeugen als: Baumwollentuch (toile de coton) Halblinnen (toilerie) Ziz, Shawls, Barchent, Muselin, u. s. f. betrug im Jahre 1789, 215 Millionen Livres, wovon der Arbeitslohn drey Viertheile ausmachte. Papier von allen Arten wird häufig verbraucht, Paris allein bedarf jährlich 300000 Rifs. Im Jahre 1789 gieng noch der achte Theil der französischen Papierfabrikation, von jährlichen 8 Millionen Livres ins Ausland. Die Seifensiedereyen sind beträchtlich, die schöner gefärbte, bessere Seife wird vorzüglich im Süden, die geringere und weichere in den nördlicheren Dep. gefertigt. Paris bedarf jährlich 48000 Centner Seife. Die Zukerraffinerien heben sich erst wieder seit dem Verbothe der Einfuhr des raffinirten Zuckers.

Die Stärkmehl und Puderfabriken tragen jährlich bey 400000 Thlr. Der niederländische, normännische Elsässische und reinländische Taback wird auch ausgeführt. Er beträgt jährlich bey 250000 Cent. Wollenfabriken, die Wollenfabrikate aller Art, gesponnen, als Zeuge, Tücher und s. f. liefern, sind besonders im Norden, Nordwesten, und Süden anzutreffen. Sie ertragen jährlich wenigstens bey 40 Millionen Thlr. Im Jahre 1780 gab es 24000 Wollenstrümpfweberstühle im Lande. Doch muß immer rohe Wolle eingeführt werden. Vorzüglich war die Seidenzeugung, und Verarbeitung von den sämtlichen Seidenwaaren vor der Revolution, in Lyon, Paris, Montpellier, Marseille, Narbonne, Toulouse, Amiens und s. w. sehr beträchtlich. Gegenwärtig, hat die Verarmung sovieler vormahls vermöglicher Einwohner während der bürgerlichen Unruhen, und die immerwährenden Land und be-



sonders Seekriege, kaum die Hälfte des vorigen Betrags übergelassen. Die Hutfabriken von Lyon, Rouen und Paris liefern gute Erzeugnisse, doch kam dieser Zweig der Industrie durch die, von der freyen Jagd herrührenden Verminderung der Hasen und Kaninchen, durch den höhern Preis des Arbeitslohns und aller Materialien, und die Konkurrenz mit den geschätzteren englischen Hüten, gegen vorher, wo die jährliche Hutfabrikation 5 Mill. Thlr. betrug, sehr in Abschlag. Die französischen Hutmacher benützen auch gemeine, nordische, orientalische, und amerikanische Wolle.

Die französischen Gärbereyen sind sehr beträchtlich, und werden in, beynahe 200 Ortschaften getrieben. Alle Arten Gärbercy, als Loh- und Rothgärbercy, Juchtenverfertigung, Korduan und Schagrin-Pergamentbereitung und s. w. findet man im Lande. Man benützt fast alle, nur etwas brauchbare Thierhäute. Die jährlich in Altfrankreich auf diese Art verarbeiteten Häute betragen an 200 Stücke. Die Ziegenhäute werden mit Sumach (*rhus Coriarium*) zubereitet. Die Pelzfabrikation muß durch die gehemmte Einfuhr amerikanischer und rufsischer Pelzwaren nothwendig sehr leiden, doch hat Frankreich selbst zum Theil gutes Pelzwerk.

In Hinsicht auf die Verarbeitung mineralischer Produkte, ist zuerst der Bergbau in Betrachtung zu ziehen, wohey der Eisenbau, wie billig, am stärksten betrieben wird. Man bedient sich zum Schmelzen dieses Metalls, theils der Hochöfen, theils der leichteren katalonischen Schmelzart. Erstere sind fast in allen wohleingerichteten Eisenhütten Europa's, und in Frankreich in 62 Dep. eingeführt, und in Hinsicht auf Ersparung des Feurungsmaterials, und der zweckmäßigeren Einwirkung des Feuers auf das Metall allen übrigen Gießmethoden bey weitem vorzuziehen. In Süden wird in 86 Eisenwerken, auf katalonische Art geschmolzen. Die Hochöfen liefern jährlich 2740804 Ctnr. Guß- und 1738286 Ctnr. geschmiedetes Eisen, 74790 Ctnr. Stahl, 78475 Ctnr. Eisenblech, die katalonischen Schmelzwerke geben 179065 Ctnr. Eisen. Die Kupferwerke geben jährlich 2000 Ctnr. Garkupfer. Der im Ganzen sehr gesunkene Bergbau Frankreichs hebt sich nun etwas empor. Mit Einschluß der Weiber und Kinder nährt derselbe gegenwärtig in Frankreich über 4 Mill. Menschen und trägt jährl. über 150 Mill. Livres ein.

Von mineralischen Fabriken sind zu bemerken, die Uhrenfabriken zu Versailles, zu St. Claude (Juradep.), zu Dieppe im Dep. der untern Seine; die von Voltaire, auf seinem Gute Ferney, bey Genf gestiftete, endlich die



berühmten Genferuhren, deren jährlich bey 250000 Stücke gefertigt werden. Der Besitz von Genf, Basel, und Nauenburg wo sich die meisten Abkömmlinge, der, nach der Wiederrufung des Edikts v. Nantes, geflüchteten protestantischen Uhrmacher, befinden, nützt Frankreich in Hinsicht auf diese Art Fabrikation sehr, doch ist die Ausfuhr dieses Artikels nicht beträchtlich.

Die Bijouterie oder Kunstarbeiten in Gold, Silber und Edelsteinen, und die Quincailieriefabriken, welche kurze Waaren v. Eisen, Stahl, Composition, Messing und Kupfer verfertigen, zeichnen sich in Frankreich, sehr durch ihre geschmackvollen und eleganten Formen aus, doch stehn letztere immer den englischen nach, und beyde Arten Fabriken bedürfen ruhigere Zeiten zu besserem Absatz. Die vorzüglichste Weißblechfabrick ist zu Bains in Lothringen, das französische Eisenblech ist von guter Qualität. Unter den Nägelschmieden, zeichnen sich die von Lüttich aus. Die Ankerschmiede v. la Chaussade zu Guerigny (im Dep. der Nièvre) liefert jährlich 6000 Ctnr. Anker.

Die Glasfabriken liefern treffliche Arbeit, die Flaschen v. Seve, bey Paris, die schönen weißen Glastafeln aus dem Elsaße, die Krystallgläser und andren künstlichen Glasarbeiten ebenfalls zu Seve Gros-Caillou, Münzthal (Moseldep.) zeichnen sich diessfalls sehr aus. Zu St. Chobin, bey Soissons, werden sehr schöne Spiegeltafeln gegossen, und zu Paris geschliffen, und belegt.

Die Fabrick von Sevre bey Paris ist die vorzüglichste unter der Menge französischer Porzellanfabriken, sehr zahlreich sind die Feyencefabriken, worunter die von Nevers, im Nièvredep. die älteste in Frankreich ist. In Hinsicht auf die Fabrikation des englischen Töpfergeschirrs, (Steingutes) sind die schönen weißen Geschirre von Chantilly, und das farbige von Paris zu bemerken. Diese Art Geschirre, so wie die feineren Arten des gewöhnlichen Töpfergeschirrs, Mineralwasserkrüge, u. s. f. werden jetzt sehr gesucht. Mineralische Säuren, und chemische Produkte aller Art, als Salpeter, Schwefelsäure u. s. w. werden vortrefflich zubereitet, wie kann es auch anders seyn, da Gelehrte vom erste Range als: Chaptal, Fourcroy, Parmentier u. s. w. die Fülle ihrer Kenntnisse mit den Erfahrungen, so versuchter Praktiker als z. B. Hr. Demonstrator Demachie in Paris, und andere sind, zur Vervollkommnung dieses so wichtigen Zweiges, der Fabrikation verewigen.



Von Farben ist der Grünspann von Montpellier wichtig, die Färbereyen aller Art haben in Frankreich einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, und fast alle Fabrickstädte des Kaiserthums enthalten Färberanstalten. Noch sind die Tapetenfabricken, als die Gobelin in Paris, die Pandrischen, dann die Teppich- und Moquettemanufacturen, zu Paris, Rouen, Amiens u. a. m., die Borten- und Gallonenwirkereyen aller Art, in Paris, Tours, Lyon, Crefeld, die im ganzen Lande vertheilten, Strohut-Stuhl- und Meublesfabricken besonders Tischlerarbeiten, die Mützen-Strumpf- und Handschuhfabricken, und die, auch im Auslande geschätzten italienischen Blumenfabricken von Lyon. Paris, Straßburg u. s. f. merkwürdig. Der jährliche Ertrag der gesammten französischen Fabricksindustrie kann im Durchschnitt auf 500 Millionen sächsische Thaler berechnet werden, von welchen 175 Millionen Arbeitsgewinn sind. Sehr wichtige, und äußerst nützliche Anstalten zur Beförderung des französischen Industrieheisses sind: 1) Die unter der Aufsicht des Ministers vom Innern bestehenden Consultationskammern für Künste und Manufacturen. 2) Die jährliche Ausstellung der bedeutendsten Kunst- und Fabriksprodukte. 3) Die vorzüglichen Künstlern und Fabrikanten verliehenen Erfindungspatente. 4. Die im Conservatorium der Künste und Handwerker in Paris, häufig aufgestellten Maschinenmodelle, deren Anblick den Kunstsinn weckt und schärft, zu ähnlichen Ideen und neuen Vervollkommung des bereits Erfundenen veranlaßt, und den Handwerker, mit der ganzen Sphäre, des ihm zu Gebote stehenden Apparats, bekannt macht. 5) Die im Jahre 1802 in Paris, zur Ermunterung der Künste und Manufacturen errichtete Gesellschaft, und deren so nützlich-ches, als zweckmäsig verfaßtes Anzeigeblatt.

In Absicht auf Handel sind wenige Länder Europens so sehr von der Natur begünstigt als Frankreich, durch seine Lage an drey Meeren, wodurch es mit allen Küstenländern, des Nord-Mittelländischen, atlantischen, und selbst des Archipelagus und schwarzen Meeres zusammenhängt, ein Umstand, der ihm bey ruhigen Zeiten den Absatz seiner Natur- und Kunstproducte nach England, dem ganzen Norden, nach der Levante, Südrußland, und allen fremden Welttheilen möglich macht, eine Lage fast in der Mitte von Europa, zwischen kultivirten und gewerbsamea Ländern, und in einem milden Klima. Zu diesen Vortheilen kömmt ein seltner Reichthum an Naturschätzen der aufgeweckte Geist und offene Verstand der Einwohner (bon sens), welcher sich auf Thätigkeit und Kunstfleiß hinleitet, ferner die vielen schiffbaren Ströme und Kanäle und die guten Landstraßen. Die Natur scheint durch



die Vertheilung ihrer Wohlthaten bezweckt zu haben, daß Frankreich weder ausschliessend ein Pastoral. noch Handels - noch bloß ein militairischer Staat seyn sollte. Denn die Existenz aller dieser, ausschliessend auf einer dieser Zwecke hingerrichteten Staaten, ist unnatürlich, kann nur durch eine traurige Nothwendigkeit, oder durch unglückliche Umstände hervorgebracht werden, und trägt den Keim ihres Unterganges stets in sich. Eine weise Staatsverwaltung berechnet genau die Verhältniß, in welchen die zur allgemeinen Wohlfahrt zusammenwirkenden Theile, gegeneinander, nach den Lokalumständen, den äußern und innern Verhältnissen des gemeinen Wesens stehen müssen. Solche erleuchtete Staatsmänner waren in Frankreich, Heinrich, des Allgeliebten, unvergesslicher Süßly, ein großer Vertheidiger des Ackerbaues, und Ludwigs des XIV. Kolbert, der einsichtsvolle Beförderer der Industrie aller Art.

Auch standen bereits Agrikultur, und alle Zweige der Nationalindustrie und des Handels, in der schönsten Blüthe, als der Sturm der unseligen Revolution in demselben zu wüthen anfieng, und diese, bereits freudig emporwachsenden Saat, so zertrümmerte, daß die gegenwärtige Regierung, nur mit dem größten Aufwand an Kenntnissen und Thätigkeit, dem tief gesunkenen Nationalwohlstande, wieder in etwas aufzuhelfen vermag. Unter die Umstände, welche dem französischen Handel im allgemeinen Schaden brachten, gehören: 1) Die im Innern des Landes unverhältnißmäßig gestiegenen Arbeitspreise. 2) Der Untergang vieler Fabricken. 3) Der Verlust mehrerer Branchen des Aufsenhandels. 4) Die Erschwerung der Kommunikation mit den Kolonien. 5) Der verminderte Luxus im Innern, und der Mangel an Kapitalien im Umlaufe. 6) Der verminderte Absatz mancher französischer Handelsartikel nach dem Auslande. Endlich vorzüglich 7) das, alle handelnde Staaten mehr oder weniger niederdrückende, merkantilische und Marinesystem Englands. Der Grund und die Stütze alles Aufsenhandels, ist der Verkehr eines Staates in seinem Innern. Diesen begünstigen in Frankreich bey nahe 100, zum Theil nach vortrefflichen Vorschriften, mit Bäumen besetzte Chausseen, bey welchen nur zu wünschen bleibt, daß die übertriebene GröÙe der Weggelder, und die Willkührlichkeit bey Einhebung derselben, ihr Ende erreichen möge. Die Schifffahrt auf dem Rheine, der Rhone, Seine, Loire, Garonne, welche mittels des vortrefflichen großen Südkanals, das atlantische - mit dem Mittelmeere verbindet, erleuchtert den Innenhandel sehr. Die Hauptartikel des inneren Verkehrs sind: Getreide, Baumfrüchte, Wein, Öhl, Schlachtvieh, Heu und Viehfutter aller Art, Wolle, Seide, Flachs, Hanf, Holz, Steinkohlen, (letzete betragen an Werth bey 450 Millionen Thaler), Der Nutzen der



Fischerey gibt 20 Millionen Livres, nebst dem kommen noch eine Menge anderer, schon vorhererwähnter Natur- und Kunstprodukte, in den Handel. Der Verbrauch an inländischen Fabrikaten beträgt 1700 Millionen Livres, wovon 500 Millionen als Arbeitslohn angeschlagen werden können. Der ganze Betrag aller Handelsgeschäfte aller Art, Käufe, Verkäufe, Tausch-Wechselgeschäfte läßt sich auf 15 bis 16000 Millionen Livres, so wie das baare, kursirende Geld im ganzen Reiche auf 2500 Millionen Livres anschlagen.

Dem Innenhandel haben folgende Umstände sehr geschadet. A. Die Verarmung, und Auswanderung, so vieler reichen Consumenten, während der Revolutionsperiode. B. Die Einschränkung fast aller Klassen in ihrer Lebensweise, eine Folge des herrschenden Mißtrauens und der verminderten Wohlhabenheit. C. Das fast allgemein gewordne Geldzusammenscharren, besonders von Seite der reichen Aufkömmlinge. D. Der Mangel an solchem Luxus, welcher der Industrie aufhilft, denn die neuen Reichen haben meist zu wenig Ausbildung und Geschmack um andere, als gemeinen Genüssen, zu fröhnen. E. Die außerordentlich gestiegenen Geldzinse. F. Endlich die unruhigen Zeiten von Aussen, sowohl zu Wasser als zu Lande.

Der Außenhandel Frankreichs wurde vor der Revolution, nach allen Theilen Europens, nach der Levante und zwar sehr beträchtlich, nach der Nord- und Westküste von Afrika, nach Ost- und Westindien, und fast allen Gegenden Amerika's getrieben. Eine Handelsgesellschaft handelte abschließend nach dem Senegall, eine nach Indien, eine nach dem Milsissipi. Der für Frankreich unvergessliche Heinrich der IV., stiftete 1604. die erste Handelsgesellschaft, die unter so manchen widrigen Ereignissen emporstrebte, und von 1719 bis 1769 ihre blühendste Periode erreichte. Bemerkenswerth ist das Datum, welches der so verehrungswerthe Schriftsteller, Hr Hofrath von Sonnenfels, in seinem vortrefflichen Lehrbuche der politischen Wissenschaften, anführt, daß in dieser Periode des franz. Handels, nur allein in der griechischen Insel Scio, im Archipelagus eine sehr große Menge Lichtputzen abgesetzt wurde; aber außerordentlich war der Abgang aller, in die Augen fallenden französischen Fabrikate in der Levante und andern Ländern, die noch in der Kultur etwas zurückstanden. Höchst wahrscheinlich wären die englischen Handelsleute, durch die französischen, ohne die Revolution, aus der Bohelle der Levante, beynabe verdrängt worden, und äußerst gegründet ist die Bemerkung des verstorbenen Popselt, als er von der traurigen Expedition von Quiberon sprach, wobey die vorzüglichsten Seehelden des neueren Frank-



reichs fielen: die Franzosen würden einst traurend zu den Grabhügeln jener Männer wahlfahrten, welche der Flagge des Vaterlands, in beyden Indien, Triumphe bereiteten. Denn ein Aufsenhandel, der nicht durch eine gute Marine beschützt wird, gleicht einer, auf dem herrlichsten Laube sitzenden Schnecke, die aus Furcht vor einem gegenübetstehenden Raubvogel, nicht aus dem Gehäuse zu kriechen wagt.

Jedermann kann es aus der Zeitgeschichte bekannt seyn, in welchen traurigen Zustand der französische Aufsenhandel durch die Revolution versetzt wurde. In Ostindien, wo Frankreich bereits die Herrschaft an sich gezogen hatte, die es nur durch Lally's, gar nicht zu begreifende Unwissenheit, Stolz und Eigensinn, verlieren konnte, bleibt ihm nunmehr nicht eine einzige Niederlassung. Auch die afrikanischen Etablissements sind mit Ausnahme einiger weniger Inseln, für das Mutterland beynahe verloren, auf dem festen Lande Amerika's, verlosch mit dem Verkauf von Louisiana, für jetzt der letzte Strahl von Hoffnung auf Territorialbesitz für dieß Land. Nur einige, zwar nicht unbedeutende Inseln, als Martinique, Gualdaloupe u. s. w. trotzen noch dem Sturm der Zeit, doch ist von da aus, so wie im Allgemeinen, aller Kolonialverkehr und Meerhandel Frankreichs so lange prekär, als diese Macht ihre merkantilischen Speculationen nicht durch eine bedeutende Seemacht zu unterstützen vermag. Der Kolonialhandel, d. i. die Zufuhr der Producte des Mutterlandes, in die Kolonien; und die Ausfuhr der Kolonialerzeugnisse nach ersteren, und des Aufsenhandel zur See überhaupt lieferte den Franzosen Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Indigo, Gewürze, Rauchwerk, und mehrere andere geschätzte Waren, und zwar; aus den französisch-afrikanischen Inseln: Baumwolle, Kaffee, Indigo, Muskatnüsse, Gewürznelken, etwas Zimmt, in allem für einige Millionen aus Nordafrika, Korallen, und Getreide, Wachs, Wolle, und Häute, welche sie aus Algier beziehen. Aus Senegambien: Gummi, Elfenbein, Strausfedern, Negersklaven, von Guinea, etwas Elfenbein, Gold, sehr wenig Sklaven, dieser letztere Handel war seit der Revolution verbothen, ist aber wieder erlaubt worden. Aus Indien und China, Baumwollentuch von Koromandel, malabarischen Pfeffer, bengalischen Musselin, arabischen Kaffee, Thee, Stoffe und Seide aus China, Im Jahre 1788 brachte dieser ostindisch-chinesische Handel 20 Millionen Livres ins Land, wovon 18 wieder ausgeführt wurden. Aus dem nördlichsten Theil Amerika's bezog Frankreich vorzüglich Felle und Pelzwerk, Fischbein, Wild, Labradorsteine, Stockfische, aus dem Gebiete der vereinigten Staaten von Nordamerika Reis, Holz, Taback, Hanf, Lein.





G. H. Schindler delinavit

Das französische Theater.







samen, Indigo, Krapp, Pelzwerk, rohe Seide, Wachs, Wolle, Eisen, Sassafras und verschiedene andere Arzneykraüter, Terpentin, Theer, Fische. Aus dem spanischen Amerika vorzüglich: edle Metalle, Kupfer, Edelsteine, und so wie aus den Antillen Taback, Zucker, Kaffee, Färbehölzer und Kräuter zum Färben und zu Arzeneyen, Häute, Fische, Vigognewolle u. s. f. Aus der Levante Kaffee von Mokka, Spezereyen, Rauchwerk, Thierfelle, edle Früchte, treffliche Weine, Saffian, Damascenerkligen; u. m. andres.

Der Zug des französischen Landhandels ist, über Belgien, nach Holland, meist über Köln, Maynz, und Straßburg nach Deutschland, durch das Jura-Dep. nach der Schweiz, über den Bernhardsberg, Simplon, und Montcenis, nach Italien, über die Pyrenäen, in 4 Straßsen nach Spanien.

Das neueste Datum, welches wir über die französische Handelsbilanz haben, ist aus dem Ministerialberichte von 1801, zu entnehmen. Diesem zufolge betrug der Werth der Ausfuhr 305,207700, jener der Einfuhr 417,863,900 Livres, also wurde um 112,656,200 Millione Livres mehr ein als ausgeführt, die Zahl der frazösischen Kauffahrtheyschiffe, eins ins andere, zu 250 Tonnen, die Tonne zu 20 Centner gerechnet, mag bey tausend Fahrzeuge betragen haben.

In allen bedeutenden auswärtigen Handelsplätzen unterhält Frankreich Handelsagenten. Im Jahre 1803 wurde eine Nazionalbank (banque de France) mit einem Kapital von 90 Millionen Livres errichtet. Sie treibt alle Arten Wechsel und Geldgeschäfte, hat ihre eigenen Directoren und unterhält ein Personal von 190 Köpfen.

Die französischen Münzen sind ideale und geprägte, von ersteren, nach welchen Buch und Rechnung geführt wird gibt es, Franc zu 100 Centimes, und eine Centime zu  $\frac{3}{4}$  Pfening sächsisch. Ein österreichischer Speciesthaler macht 5 Francs, 27. Centimes; ein Gulden 2 Franken 63 Centimes, und 10 Kreuzer machen 44 Centimes. Ein Livre machte 20 Sous, der Soul 12 Denier. Die kleinste geprägte Kupfermünze ist die ebenerwähnte Centime, die größte das Zweysousstück zu 10 Centimes das ist  $7\frac{1}{2}$  Pfennig sächsisch. Die kleinste Silbermünze ist das 15 Sousstück zu 75 Centimes, das ist 4 Groschen 6 Pfening sächsisch, die größte der große Thaler, 1 Thaler 12 Groschen sächsisch. Die neuesten Goldmünzen sind halbe, zu 20 Franken oder 5 Thaler, und ganze Napoleond'or zu 40 Franken, das ist 10 Thaler. In Hinsicht auf Maafs und Gewicht ist eine ganz

*Merkw. der Welt. V. B.*

E



neue Eintheilung getroffen worden, bey welcher durchaus der Dezimalfuß zum Grunde liegt. Die Einheit des Flächenmaßes heißt Are (Quadratruhe), die des Längenmaßes Metre und macht etwas über 3 Fuß, bey festen Körpern liegt der Stere ungefähr  $\frac{1}{4}$  Klafter Holz zum Grund, der Litre (die Pintie) bey dem Hohlmaße, die Gramme (nun Denier), etwas über 18 Gran, bey dem Gewicht. Ein vormahliger Pariserscheffel (Boiseau) macht nun 263 Centilitres.

Die Staatsverfassung Frankreichs ist in kurzem folgende: Frankreich ist eine erbliche, beschränkte Monarchie, diese Limitirungen beruhen auf den 2 Fundamentalgesetzen vom 18. May 1804, und auf der durch ersteres Gesetz nicht modificirten Consularkonstitution vom Jahre 1800. An der Spitze des Staats steht ein Kaiser, der mit 18 Jahren volljährig wird, die Regierung ist in seiner männlichen, weiblichen oder adoptirten Nachkommenschaft erblich, und kömmt in deren Abgang auf den ältesten Bruder. Die weiblichen Glieder der kaiserlichen Familie sind vom Throne und der Regentschaft ausgeschlossen. Bey Erlöschung der ganzen kaiserlichen Familie legt der Senat, nach dem Vorschlage der hohen Reichsbeamten, dem Volke einen neuen Kaiser zur Annahme vor. Die vormandschäftliche Regierung, während der Minorenität des Kaisers, führt ein Regent, der wenigstens 25 Jahre alt seyn muß, seine Rechte und Pflichten sind genau durch die Constitution bezeichnet. Die Civiliste des Kaisers beträgt 25 Millionen Franks, oder 6125000 Thaler sächsisch, worauf er den Wittwengehalt der Kaiserinn anweist, die Prinzen haben bestimmte Appanagen. Der Kaiser legt innerhalb der ersten 2 Jahre seiner Regierung vor den hohen Kronbeamten, Großdignitären, Ministern, konstituirten Gewalten, Erz- und Bischöffen, den Vorstehern der vorzüglichsten Verwaltungsbranchen, und 36 Mairen der ersten Städte, einen Eyd, nach einer bestimmten Formel ab, eben so der Regent, alle Beamten, und die Truppen schwören den Konstitutionen des Reichs Gehorsam, und dem Kaiser Treue.

Die großen Reichswürden werden vom Kaiser vergeben und sind: 1) Der Großwähler (Grand Electeur) der vorzüglich bey Volkswahlen die Aufsicht führt. 2) Der Reichskanzler (Archichancelier de l'Empire) der vorzüglich über die größere Rechtsfürmlichkeiten wacht. 3) Der Staatserzkanzler (Archichancelier d'Etat), invigilirt alle auswärtigen und ministeriellen Verhältniß des Staats, und kömmt fast mit einem östereichischen Hof- und Staatskanzler überein. 4) Der Erzkämmerer (Erzschatzmeister Architresorier) steht den höhern Finanzgeschäften vor. 5) Der Connetabel ist höchster Vorsteher aller Anstalten bey der Landarmee. 6) Der Großad-



miral ist oberster Chef der Marine und aller dahin zweckender Gegenstände. Die Großbeamten der Krone (Grands officiers de la Couronne) bestehen aus Militair und Civilhofbeamten; ihrer sind 6 an der Zahl. Die konstituirten Gewalten sind der Senat, der sich nicht über 120 Glieder belaufen darf, die Prinzen von Geblüt, wenn sie 18 Jahre alt sind, und die Großdignitäre sind gebohrne Mitglieder desselben, dieses Corps wacht über die Aufrechthaltung der Verfassung. Jedes Mitglied muß wenigstens 40 Jahre alt seyn.

Ein Theil desselben hat die Aufsicht in den Senatorerien, um über das öffentliche Wohl wenigstens 3 Monate im Jahre zu wachen. Der in 6 Sektionen getheilte Staatsrath (Conseil d'état), bildet den geheimen Rath des Kaisers. Die Prinzen, die Großdignitärs und Minister sind stets Mitglieder desselben, sowohl ihre Stellen, als die der Senatoren, sind auf lebenslang. Die Gesetzgebungsversammlung (Corps législatif), aus 300 wenigstens 30 Jahre alten Mitgliedern, bestehend, wird alle Jahre zum 5ten Theile erneuert, und bildet gleichsam die Oberkammer des Gesetzgebungsrathes.

Das Tribunat besteht aus 100, wenigst fünf und zwanzigjährigen Mitgliedern, die 10 Jahre Tribunen bleiben, aber reeligibel sind. Sie untersuchen, in 3 Sektionen getheilt, die Gesetzesvorschläge und sind eine Art Rath des Volkes.

Die Wahlversammlungen (Assemblées électorales) wählen zu den representativen Stellen, in Cantonsversamml. oder Eriedensgerichtsbezirken, aus den Deputirten dieser Versammlung bestehen die Bezirkswahlversammlungen (Colleges électoraux d'arrondissement), die zu den erledigten Stellen des Bezirksraths, in dem sie alle ansässig seyn müssen, wählen. Endlich bilden die letzteren die Departementswahlversammlung in welchen sie für die Departementsrathstellen, und nebstbey 2 Bürger für die Kandidatenliste des Senats und 2 für die der Gesetzgebung wählen.

Der Kaiser hat also die Oberaufsicht über die gesetzgebenden Körper, bey welchem er die Initiative durch eigens gewählte Redner (orateurs du gouvernement) ausübt, und die ganze vollziehende Gewalt. Die ihm untergeordneten Minister sind: 1. Der Großrichter, Justizminister, als oberster Vorsteher aller gerichtlichen Geschäfte. 2. Der Minister der auswärtigen Verhältnisse, welcher alle Geschäfte leitet die auf gesandtschaftliche und Verhältnisse mit fremden Staaten, Bezug haben. 3. Der Minister des In-



nern besorgt alle innere politischen Angelegenheiten. Unter ihm steht, A. Der oberste Kommerzrath (Conseil général du Commerce) als Rathgeber in Handels-sachen, der Rätthe sind 15 an der Zahl, die aus den sechs, im Jahre 1802 in allen Handelsstädten errichteten Handelskammern (Chambres de commerce), bey welchen nach Umständen der Präfekt oder der Maire präsidirt, erwählt werden. Nur Kaufleute können zu diesen Stellen gelangen. B. Das Baukollegium (Conseil des batimens civils) C. Das Bergwerkskollegium (Conseil des mines) D. Die Kommunikations- und Hävensinspekzion (Departement des ponts et chausées, de la navigation intérieure et ports maritimes de commerce) E. Das Kollegium des öffentl. Unterrichts (Département de l'instruction publique) F. Die Pockenausrottungsgesellschaft (La société pour l'extinction de la petite verole en France par la propagation de la Vaccine) G. Der aus 5 Gliedern bestehende Oberforstverwaltungsrath in Forstpoliceysachen, welche nicht die aus den Forsten fließenden Einkünfte betreffen, denn diese unterstehen dem Finanzminister. Frankreich ist zu diesem Behuf in 30 Forstbezirke getheilt. 4. Der Finanzminister leitet das Finanz- und Kameralwesen, mit Ausschluss der eigentlichsten Staatskreditgeschäfte, deren Vorsteher der 5. Schatzminister (Ministre du trésor public) ist. 6. Der Kriegsminister wacht über die eigentlich militairischen Branchen.

Hingegen gehören alle militairischen Finanz- und Oekonomiezweige unter das Departement, des 7. Direktor-Ministers der Kriegsverwaltung (Ministre Directeur de l'administration de la guerre). 8. Der Seeminister (Ministre de la marine) lenkt Alles, was immer nur mit dem Seewesen zusammenhängt, unter ihm steht der Prisenrath (Conseil des prises) Der an der Spitze von 4 Staatsrätthen, unter deren jedem eine Abtheilung des Kaiserthums steht, arbeitende Polizeyminister (Ministre de la police générale) 10. Der Religionsminister (Ministre des cultes) sorgt für die Uebereinstimmung Alles dessen, was Glaubenssachen aller geduldeten Sekten betrifft, mit den Zwecken des Staates.

In politischer Hinsicht ist ganz Frankreich in 103 Departements oder Präfecturen getheilt, an deren Spitze immer ein Präfekt als Gouverneur ist, ihm ist staatsverfassungsmäßig, der nur zu einer bestimmten Zeit des Jahres versammelte Departementsrath (Conseil général de Département), in Hinsicht auf Staatsadministration aber, der Präfekturrath (Conseil de préfecture) als Rathgeber zugeordnet. Jedes Departement ist in Gemeindebezirke (Arrondissemens Communaux), oder Unterpräfecturen getheilt, welchen ein



Unterpräfekt (Sous préfet), an der Spitze des Bezirksraths (Conseil d'arrondissement) vorsteht; deren sind 417 in Frankreich.

Der Bezirksrath ist auch so wenig permanent, als der Departementsrath. Der Maire, (Ortsvorgesetzte) präsidiert bey den politischen Angelegenheiten der Städte, Flecken und Dörfer, und hat in Orten, die nicht über 2500 Seelen haben einen, in solchen die das Doppelte haben 2, und in Städten von 5 — 10000 Einwohnern, über diese politischen Geschäftsmänner noch einen Polizeykommisair, das Staatsverwaltungssystem berechnet auf jede 10000 Seelen einen Polizeykommisair und auf jede 20000 einen politischen Beamten (Adjunkten) mehr. Es gibt 47478 Gemeinheiten (Communes) im Kaisenthum.

In Absicht auf das Justizwesen gibt es in Frankreich gar keine privilegierten Gerichtshöfe, in jedem Canton ist ein Friedensrichter, der wenigstens 30 Jahre alt sey muß, seine Gewalt ist aus der Civil- und Kriminaljurisdiction zusammengesetzt, vorzüglich soll er keimende Streitigkeiten ersticken. Er verhaftet auf der That ertappte Verbrecher, und entscheidet in Sachen, die nicht über 50 Franks betreffen in höchster Instanz. Auch über Eintrachtssachen (res voluntariae jurisdictionis) erstreckt sich sein Amt. Von diesem geht der Zug an den Gerichtshof erster Instanz (Tribunal de première instance), der auch in Strafpolizeysachen spricht, so wie das römische Recht, zwischen öffentlicher und Privatgenugthuung, bey Verbrechen unterscheidet. Doch muß jede, dahin gelangende Justizsache schon bey dem Friedensgericht vorgekommen seyn. Als administrativer Aufseher des Kaisers ist ein kaiserlicher Prokurator und ein Aktuar (Greffier) bey jeder dieser Stellen gegenwärtig. In Kriminalsachen hat jedes Departement einen Kriminalgerichtshof (Cour de justice criminelle) wobey aber ebenfalls der kaiserl. Prokurator und Greffier sitzen. Für gemischte Justiz- und Polizeysachen, als Meuter - Strafsenräuber - Landstreichers - Angelegenheiten bilden diese Tribunale, mit Zuziehung von 3 Officieren und 2 Bürgern, Specialkommissionen. Von diesen ebengenannten, unteren Instanzen wird an eines der 32, in Frankreich etablirten Appellationsgerichte (Cours d'appel), und von da, in letzter Instanz, an das Cassationsgericht in Paris, appellirt, doch nie in Hinsicht auf die Sache selbst, sondern immer in Betreff der Formalitäten, als über Competenz des Gerichts, Perhorrescirung, d. i. Partheylichkeit der Richter, u. s. f. Endlich entscheidet, der hohe kaiserl. Gerichtshof (La haute cour impériale), der aus den franz. Prinzen, den Großdignitären, Großbeamten, dem Minister-Großrichter, 60 Senatoren, den 6



Sektionspräsidenten des Staatsraths, 14 Staatsräthen, und 20 Mitgliedern des Cassationsgerichts, nebst einem kaisl. Prokurator, 3 Tribunen, und einem Obergerichtsaktuar besteht über die Verbrechen der höchsten Personen im Staat, aus allen diesen, ebengenannten Classen. Das Begnadigungsrecht in Justizsachen gebührt dem Kaiser. Die Zahl der Advokaten ist bestimmt und sie müssen, ebenso wie die Untergerichtsschreiber (huissiers) und die Notare, Caution leisten. Alle, nicht zu sehr verwickelte Rechtssachen, werden mündlich (en pleine audience), verhandelt; die geschriebenen unterliegen dem Stempel.

Die Abgaben des französischen Staates sind direkte, und indirekte, Erstere umfassen. 1. Die Grundsteuer von allem, was Grund und Boden heisst, Häuser, Aecker, Wälder u. s. f. 2. Die Personal-Mobiliar- und Luxussteuer, nach Vermögen und Aufwand. 3. Die Thüren und Fenstersteuer. 4. Die Patentensteuer für Gewerbe. 5. Die Zusatzcentimes, für die ökonomischen Auslagen der Lokal-Bezirks- und Departementalkosten.

Der Gesetzgebungsrath bestimmt jährlich durch ein Gesetz das Quantum der direkten Steuer für ganz Frankreich, und die Vertheilung unter die Departements nach dem Verhältnisse ihrer Bevölkerung und ihres Reichthums, worauf die auf das Dep. fallende Quote, durch den Präfeckt herab bis zu den Maires von den einzelnen Theilen desselben eingehoben wird. Indirekte Steuern sind. 1. Die Einregistrierung. (Enregistrement), für die, zur Gültigkeit einer öffentlichen Urkunde, als Schuldverschreibung, Contract, erforderliche summarische Eintragung in die öffentlichen Register. 2. Die Stempelgebühr vom Verkauf des Stempelpapiers, auf welches alle Urkunden, die öffentlich gültig seyn sollen, geschrieben seyn müssen. Auch die Zeitungen und Journale müssen gestempelt seyn. 3. Die Domainen sowohl an Miethzins derselben, als an gefällttem Forstholz. 4. Die Abgaben von der Tabaksfabrikation, samt den hiebey vorkommenden fiskalischen Strafen. 5. Die Gränzzölle samt dem Tonnengeld in den Häven. Zur Erhebung derselben ist ganz Frankreich in 4 Direktionen und 30. Inspektionen getheilt. 6. Das Postregal, doch nur für Briefe, steht unter einer Oberverwaltung in Paris, und 3 Generalinspektoren. 7. Die Staatslotterie, steht unter 3 Administratoren in Paris und ist in 30 Inspektionsbezirke untergetheilt. 8. Die Salinenregie mit Ausnahme der Salzsümpfe am Meer, begreift 4 Divisionen. 9. Das Münzregal. Endlich 10. Die vereinigten Abgaben (Droits réunis) worunter ein Gemisch von einer Menge kleinerer Abgaben, als z. B. von Spielkarten, Brauereyen, Brandweinbrennereyen



u. s. f. verstanden wird. Der Verkauf der Nationalgüter giebt die zufälligen Einkünfte.

An Abgaben, die nicht in die Staatskassen fließen gibt es: 1. Das Weg- und Straßengeld (taxe d'entretien des routes:) 2. die Municipal octroi's, sind tarifmäßige Abgaben von eingehenden Lebensmitteln und Waaren, zur Bestreitung von allerley wohlthätigen Anstalten in den Municipalitäten 3. Die Wohlthätigkeitsabgaben bey allen öffentlichen Spektakeln zum Besten der Armen.

Die direkten Steuern werden durch den Untersteuereinnehmer der Gemeinden, die nicht über 20000 Francs an direkten Steuern bezahlen, an den Obersteuereinnehmer des Bezirks, und von da, an den Generalsteuereinnehmer des Dep. abgeliefert, die alle Caution leisten müssen. In jedem Dep. ist auch ein Generalzahlmeister. Zur Einhebung der indirekten Steuern ist in Paris eine Centraladministration, unter welcher in jedem Dep. ein Direktor, und soviele besondere Schreibstuben stehen.

Die sämtlichen Staatseinkünfte Frankreichs können immer auf 7 bis 800 Mill. Francs angeschlagen werden. Im Jahre 1805 war die Staatsausgabe, mit Einschluß des, auf unvorhergesehene Fälle bey Seite gelegten 684 Mill. Francs. An seinem Platze steht hier folgendes Datum: im Jahre 1785 gab Necker als Staatseinknehmer an: 585 Mill. Livres, die Ausgabe war 610 Mill. also war ein Dicit von 25 Mill. Livres vorhanden.

Die Oberrechnungskammer (Commission de la Comptabilité nationale) besorgt das Staatsrechnungswesen. Die Staatsschuld mag sich auf 2000 Mill. Francs belaufen. Die einzigen noch übrigen Staatspapiere Frankreichs sind die Bankzetteln und Bons der Schatzkammer, die aber nicht im Umlauf sind.

Das Kriegswesen steht in Frankreich unter dem Kriegsminister, und den ihm untergeordneten Inspektoren. Ganz Frankreich ist in Bezug auf diese Branche in 28 Militairdivisionen eingetheilt. Der Bestand der franz. Landmacht, auf dem Friedensfusse, im Jahre 1805 war folgender: 85000 M. Leibgarde. 90 Reg. Linientruppen zu 341412 M.; 27 Reg. leichte Infanterie zu 100130 M.; 20 Reg. Linienkavall. zu 14120 M.; 68. Reg. leichte Cav. 54868 M.; 20 Reg. Artill. zu Fuß zu 20656 M.; 6 Reg. Artill. zu Pferd zu 3229 M.;



15 Komp. Kriegsarbeiter 1380 M.; 8 Bataill. Artilleriefuhrwesen zu 3816 M.; 2 Bataill. Pontoniers zu 1220 M.; 14 Comp. Veteranen zu 700 M.; 128 Comp. Küstenkanoniers zu 15498 M.; das Ingenier - Mineur - und Sapeurcorps zu 5874 M.; Gensd'armerie (berittene Policey) und die zu Fufs 15691 M. Also betrug die ganze Landmacht 587083 Mann, blos im Frieden.

Diese Truppen stehen unter 18 Marschällen, 8 Generalinspektoren, 125 Divisions- und 245 Brigade-Generälen und 116 kommandirenden Adjutanten.

Die Truppen werden theils durch freywillige Anwerbung, theils aus der Conskriptionsmasse rekrutirt. Unter letztere gehört nähmlich jeder französische Bürger, sobald er das 20te Jahr erreicht hat. Jedes folgende Jahr macht eine Klasse, die nach dem Bedürfnisse des Staats aufgerufen wird, z. B. die 1te Klasse würde 40000 junge Leute liefern, und 80000 werden zur Ergänzung der Armee gefodert, so loosen die in der ersten Klasse befindlichen, wenn es treffe. Meist wird noch eine Reserve dekretirt, die sich bey der nächsten Gelegenheit marschfertig halten muss. Jede in Frankreich ansässige Mannsperson gehört ferner vom 16ten bis zum 60ten Jahre zur Nationalgarde, d. i. zur stillliegenden Militz (Garde sédentaire), Bemerkenswerth ist der Umstand, dass während des Kriegs, den Frankreich, in der Schreckenszeit, mit ganz Europa führte, eine Epoche, in welcher über eine Million unter den Waffen war, doch das Loos der Conskription nie über die Klasse von 25 Jahren hinausgieng.

Die Seemacht leitet der Seeminister, und die Seepräfecten, deren 7 sind: die Marine-Inskription begriff im Jahr 1805, 400130 Köpfe. die Artilleriemarine enthielt mit Einschufs der Arbeiter und Lehrlinge 15564 M. die Zahl der Matrosen wird ungefähr auf 80000 Köpfe angeschlagen. Frankreich mag 50 Linienschiffe und 60 Fregatten und Brigantinen haben, wobey die Canalflotille nicht eingerechnet ist. Die Officiere bey der Marine sind 1 Großadmiral, 9 Viceadmiräle, 12 Contreadmiräle, 120 Capitains, 132 Fregattenkapitains, 425 Lieutenants, ohne der Seeartill. und der Seeingenieurs. Die Seekadetten heißen Aspirans.

Noch bleibt von dem neuerrichteten Orden der Ehrenlegion, legion d'honneur, zu sprechen übrig. Sie ist ein, für das Verdienst aller Art, besonders für das militairische, gestifteter Orden, dessen Großmeister der Kaiser ist, der in seinem Sterne Carl den Grofsen trägt, so wie die andern Mitglieder



das seinige tragen. Sie hat einen großen Verwaltungsrath, und eine große Kanzley, und begreift 16 Cohorten, deren jede 7 Großofficiers, 20 Commandanten, 60 Officiere und 538 Legionärs nebst einem Verwaltungsrath von 9 Gliedern enthält. Alle Mitglieder betragen ohne die Prinzen und auswärtigen Ordensglieder 10000 Köpfe. Die Großofficiere, Commandanten und Officiere tragen einen goldnen Stern, die Legionäre, einen 5 eckichten, weißemmailirten Stern an einem rothien Bande im Knopfloch.

Das französische Wappen ist ein goldner Adler, mit dem Donnerkeil im blauen Felde.

Als die Religion der Mehrheit des französischen Volks, ist die katholische, durch das Konkordat mit dem Pabste vom 10ten Sept. 1801, anerkannt worden; durch das organische Gesetz vom 8ten April 1802 aber, bestimmte der Staat die Ordnung, nach welcher die kirchliche Disciplinargesetze, in Übereinstimmung mit der bestehenden Constitution und den Administrationsgrundsätzen festgesetzt werden. Der Geist aller dieser Einrichtungen, zielt dahin, daß das wohlthätige Feuer der Religiosität überall Licht und Wärme verbreite, aber, auf dem Opferherde des Staates eingedämmt, nie Feuerbrünste erzeuge. Strenge Befehle hindern selbst das Oberhaupt der Kirche, und alle von ihm ausgehenden Gewalten, etwas dem Staate nachtheiliges zu lehren, oder vorzuschreiben. Die von der Regierung entweder mittel- oder unmittelbar, ernannten, religiösen Beamten, hängen in allen, den Staat betreffenden, und nicht bloß das Dogma angehenden Geschäften, von der weltlichen Obrigkeit, mehr oder weniger, ab. So darf z. B. ein Pfarrer nur dann ein Ehepaar einsegnen, wenn es das, vor dem Civilbeamten, nach den bestehenden Staatsformen, geschlossene Eheband, rechtlich darthut, in Städten wo verschiedene Religionspartheyen wohnen, darf, außer den Ringmauern derselben, keine religiöse Cerimonie vorgenommen werden. Ferner kann die Kirche keine liegenden Güter besitzen. Jeder Priester muß 25 Jahre alt seyn, und wenigstens 300 Franks jährliche Einkünfte besitzen.

Ein Erzbischof genießt jährlich vom Staate 15000, ein Bischof 10000, ein Pfarrer 1500, ein Suckursalparrer (ungefähr ein österreichischer Lokalkaplan) 1000 Francs. Folgendes ist die Übersicht des katholisch-kirchlichen Zustandes in Frankreich. Eilf Erzbischöfe und 58 Bischöfe, 4600 Pfarrer und, 31800 Suckursalparrer. Die Erzbisthümer sind. Erstens Paris mit 8. Zweytens Bourges mit 3. Drittens Lyon mit 4. Viertens Rouen mit 4. Fünftens

*Merkwürdigk. der Welt V. B.*

F



Tours mit 7. Sechstens Bourdeaux mit 3. Siebentens Toulouse mit 5. Achstens Aix mit 4. Neuntens Besançon mit 5. Zehntens Mecheln mit 7. Eilftens Turin mit 6 und Endlich Zwölftens Genua mit 3 Suffraganen. In Altfrankreich waren 13 Erz- und Bischöfe, und 410000 geistliche Personen, mit mehr als 150 Millionen Livres Einkünften, und ungeheuren, seit der Revolution, meist eingezogenen, Kirchenschätzen.

Gleiche Rechte mit der katholischen haben die protestantischen Kirchen in Frankreich; 4 Millionen der Bewohner dieses Kaiserthums, in Süden und Nordosten bekennen sich zu der protestantisch-reformirten, und 2 Millionen, besonders in Nordosten, zur protestantisch-lutherischen Religion. Die Anordnungen, durch welche der Staat auch über die Unschädlichkeit dieser Glaubensanstalten wacht, sind ebenfalls sehr eingreifend. Drey Generalkonsistorien, das von Straßburg, von Mainz und von Köln stehen an der Spitze der lutherischen Sekte, ihnen sind die Inspektionen, und diesen wieder die Lokalkonsistorien untergeordnet.

Die Besoldungen der protestantischen Geistlichen werden aus ihren noch übergebliebenen Kirchengütern, und den Beysteuern ihrer Glaubensgenossen bestritten. Ihren Versammlungen wohnen die autorisirten Staatsgewalten bey. Jeder Candidat des Gottesdienstes muß französischer Bürger, und in einer französischen Lehranstalt unterrichtet worden seyn. Bey der protestantisch-reformirten Religion wird auf 6000 Seelen eine Consistorialkirche gerechnet, unter welcher eine gewisse Anzahl Pfarren, steht, die Consistorialkirchen sind wieder den Synoden untergeordnet. Es gibt in ganz Frankreich 80 Consistorialkirchen.

Die Juden waren sich, in Hinsicht auf gottesdienstliche Regulative, und Disciplinargesetze, größtentheils selbst überlassen, doch arbeitet die Regierung gerade an einem für sie passenden Systeme, welches diese talentvolle und thätige, aber bisher sehr vernachlässigte Menschenklasse, dem Endzwecke des Staates, näher zu bringen fähig sey. Die oberste Aufsicht, über die Befolgung, aller, auf was immer für einen Cultus Bezug habenden Angelegenheiten, hat der Minister des öffentl. Gottesdienstes. (Ministre du Culte public).

In Absicht auf wissenschaftliche Kultur hat Frankreich im Ganzen eine hohe Stufe der Ausbildung erstiegen, wie war es anders möglich, da



eine talentvolle, feurige Nation, von ihren Regenten und Großen immer auf gelehrte Zwecke hingeleitet wurde, und Gelehrte, Schriftsteller und Künstler, in diesem Lande von jeher, die wilde Revolutionsperiode ausgenommen, wo ganz Frankreich nur ein Lager, und eine Waffenschmiede war, die ihnen überall gebührende Achtung und Belohnung genossen.

Man kann im Ganzen sehr deutlich bemerken, daß die Deutschen und Franzosen sich von den, ihnen eigenen litterarischen Fehlern allmählig loszureißen anfangen; der, sonst tiefgründliche deutsche Gelehrte, ist nämlich nicht mehr so pedantisch, und so sehr literarischer Mückenseiger, und der Franzmann nicht mehr so oberflächlich, selbgenügsam und das Ausland und seine Produkte, verachtend als vorher. Beyde haben sich mehr kennen und schätzen gelernt, und wenn Deutschland das Andenken Racine's, Fenelon's, Bofsuets, Montesquieus, D'Alemberts, Voltaire's u. a. m. in Ehren halten soll, so darf Frankreich nicht läugnen, daß Lessing, Kant, Schiller, Leibnitz, Wolf und andre gefeyerte Schriftsteller Deutschlands, eben so achtungswerthe Männer sind. Vorzüglich glänzen die Franzosen in Hinsicht auf jene Fächer des Wissens, welche mehr auf den herrschenden Geisteskräften der Nation, als Fantasie, Witz u. s. f., beruhen, doch sind sie auch in andern Gattungen der Litteratur nichts weniger als fremd, wie so viele ihrer trefflichen Mathematiker beweisen. Wer kennt nicht die Nahmen eines Astronomen Cassini, Lalande; eines Lavoisier, Fourcroy, Bertholet, Hayi, in der Chymie, der Naturforscher, Buffon, D'Aubenten, Lacepede, Cuviers, eines Mentelle, Bacle d'Albe, in der Geographie und Chartenzeichnung, eines Beliser, Bernouilli, Bezout in der reinen und angewandten Mathematik? Eine erst seit einiger Zeit, aber mit vielem Erfolg, in Frankreich kultivirte Wissenschaft ist die Statistik. Die statistischen Übersichten ihrer Departements, welche die Präfekte, dem Kaiser jährlich einreichen müssen, helfen dieser Wissenschaft immer mehr empor. Das Sprachstudium wird in Frankreich sehr getrieben, und die französische, wie eine alte, oder fremde Sprache, nach der ganzen Strenge der Grammatik in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten gelehrt. Für die schöne Litteratur waren die Franzosen von jeher sehr empfänglich, wie die Troubadours und Provenzalen schon längstens bewiesen, doch sind auch unter ihnen, zu Bibliotheken angewachsenen Romanensammlungen, nicht sehr viele von Belang. Vorzüglich glänzt die Nation im Theaterfache, wenige Völker haben eine so entschiedene mimische Anlage, schon von der Natur erhalten, als die Bewohner Frankreichs. Leichtigkeit und Lebhaftigkeit zeichnen ihre Schauspieler in dem Lust-Schau- und komischen Singspiel aus



dagegen übertreiben sie im Trauerspiele oft bis zum Lächerlichen, und heulen im Affekt wie hungrige Wölfe. Die Oper hat in den neuesten Zeiten durch Gretry's und anderer Meister genauere Beobachtung der Natur und der Poesie, eben sowohl als, durch den allmählig in die französische Musik einfließenden italienischen Geschmack, sehr gewonnen. Gretry's Werk über die Musik, besonders, bey der Opernbegleitung, bleibt in dieser Hinsicht, der treffenden tiefgegriffenen Beobachtungen und Regeln wegen, stets klassisch. Eben so ausgezeichnete Fortschritte hat die Nation in den schönen und bildenden Künsten gemacht, besonders glänzt die neuere französische Schule in der Pantomime und dem Ballet, durch wahrhaft griechische und edle Stellungen und Gruppen. Im Letternschneiden, Schriftgießen und der Buchdruckerkunst sind die Franzosen sehr geschickt, ihnen verdankt Europa die Erfindung der Stereotype, und allgemein sind Didots Lettern bekannt, man kennt in Frankreich kein ungeleimtes Druckpapier, und doch sind ihre Bücher verhältnißmäsig nicht sehr theuer. Der Nachdruck ist strenge verbothen, und die Pressfreyheit, wenigstens von Seite der Gesetze so ziemlich gesichert, daher ist die Zahl der Gelehrten und der mit ihnen verwandten oder zum Behuf derselben dienenden Beschäftigungszweige ganz beträchtlich. Bey alle dem läßt sich keineswegs läugnen, daß es noch lange währen wird, bis die wahrhaft nützliche Aufklärung so allgemein und zweckmäsig in Frankreich verbreitet seyn wird, als sie es im Durchschnitt in Deutschland ist. Dagegen zeichnen sich Frankreichs Gelehrte durch ihren populären Vortrag, und durch die Anwendbarkeit ihrer Theorien auf die Zwecke und Bedürfnisse des gemeinen Lebens sehr aus, wie Chaptals, Parmentiers, Demachie's Schriften hinlänglich beweisen.

Allgemeine öffentliche Unterrichtsanstalten sind: Die *Primarschulen*, eine Art Normalschulen, wo im Lesen, Schreiben, Rechnen und der französischen Sprache, Unterricht gegeben wird. In jeder Gemeinde muß wenigst eine solche Schule seyn. Die *Sekondärschulen* vertreten fast die Stelle der deutschen Gymnasien. Ihrer waren im Jahre 1805, 690 im ganzen Lande. Die Gegenstände des Unterrichts in selben sind die französische Sprache, nebst den Anfangsgründen der Mathematik, Geographie, und Geschichte. Der Staat gibt diesen Schulen ein freyes Lokal, und bestimmt das Unterrichtsgeld. Die *Lycées* endlich sind der höheren Ausbildung gewidmet. Auf selben wird über die alten Sprachen, Rhetorick, Moral, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte Mythologie, schöne Wissenschaften gelesen, auch sind Zeichen-Musik-Fecht- und Tanzmeister dabey angestellt. Jeder Gerichtsbezirk eines Appellazionstribunals muß wenigst eine solche Lehranstalt in seinem



Umkreise haben. Die Stadt, in welcher sie besteht, muß ihr das Lokal verschaffen. Ein eigener Ausschuss leitet die Angelegenheiten jedes Lyceums. Die oberste Aufsicht über alle Studierangelegenheiten hat der Minister des Innern. Drey Generalstudieninspektoren stehen unter ihm allen Lyceen vor. Zwey Klassen öffentlicher Unterrichtsanstalten fehlen daher in Frankreich gänzlich nämlich Bürgerschulen, die absichtlich auf den Bedarf des künftigen Bürgers, als des Handwerker, Fabrikanten, Künstlers, Kaufmanns berechnet sind, und Frauenzimmerschulen, obwohl es in den Provinzen und in der Hauptstadt einzelne Pensionate dieser Art gibt, so stehen sie doch nicht im gehörigen Verein mit den übrigen Lehranstalten des Staates.

Einzelne Unterrichtsanstalten, mit Ausnahmen der bey Gelegenheit der Beschreibung von Paris vorkommenden, sind noch: Das Kollegium oder die Kunst- und Seeschule zu Compiègne im Oisdep., 18 Stunden von Paris, wo, in dem vormahligen königlichen Schlosse, eine Erziehungsanstalt für künftige junge Künstler und Professionisten, mit einem auf Unterricht in den Seewissenschaften abzweckenden Institute, verbunden ist. Lesen, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Zeichnen so wie einige Handarbeiten beschäftigen die Schüler der ersteren, so wie Mathematik, Astronomie, Nautik, Zeichnung, besonders in Hinsicht auf Seekarten, jene der zweyten Abtheilung. Sonst ist Compiègne noch dadurch bekannt, daß die Engländer das berühmte Mädchen von Orleans daselbst gefangen nahmen. Die militärische Specialschule zu Fontainebleau im Seine und Marnedep. wo 500 Zöglinge, nach vollendetem Curs in den Lyceen, 2 Jahre in den Kriegswissenschaften unterrichtet werden. In Fontainebleau ward 1657 Marquis Monaldeschi, Oberstallmeister der Königin Christina von Schweden, getödtet. Ferner die Veterinär, (Viehärzneyschulen), im Schlosse Alford, bey Charenton, eine Stunde von Paris, und die zu Lyon, dann die 12 juridischen Lehranstalten Frankreichs, welche an die Stelle der vorigen Universitäten traten; die theologischen Lehranstalten in jeder bischöflichen Residenz, so wie die für Protestanten in Straßburg und für Reformirte in Genf. Eben so gibt es im ganzen Umfange des Kaiserthums 11 Artillerieschulen, die Ingenieurschule, zu Metz, für 20 Zöglinge, die aus der polytechnischen Schule genommen werden, und Unterlieutenants Rang und Sold haben. Eben solche Anstalten sind noch die Seeingenieurschule zu Brest, und 15 Marineschulen in eben so vielen Häven.



Um dem ganzen Studienwesen Einheit, und den möglichsten Zusammenhang zu verschaffen, beschäftigt sich die Regierung gegenwärtig, mit der Errichtung einer obersten Lehranstalt, unter dem Nahmen Universität. Sonst sind noch in mehreren Städten Frankreichs botanische Gärten, Sternwarten, Gemälde, Kunst- und Antiquitätensammlungen und gelehrte Gesellschaften, so wie fast jede Stadt, von mittlerer Größe, ihre eigene Bibliothek hat.

Die Franzosen sind ihrem Aeufsern nach hübsche, wohlgebaute Leute, mit lebhaften Augen und sprechenden Phisionomien. Die meisten sind mittlerer Leibesgröße, obwohl es auch sehr große Leute in diesem Lande gibt. Ihre Gesichtsfarbe ist ehe braun als weiß, und ihre Taille eher mager als fett. Ihre Gesichtszüge würde Professor Meiners, nach der, in seiner Geschichte der Menschheit, angenommenen Abtheilung des Menschengeschlechts, in Tartaren und Mongolen, und ersterer wieder, in Celten und Slaven, unter dem tartarisch-slavischen Stamme eignen rechnen, da sie meist breite Gesichter, etwas hervorstehende Backenknochen, und kleine, zwar lebhaft, aber etwas tiefer liegende Augen haben, als ihre deutschen Nachbarn. Die Frauenzimmer sind im Durchschnitt mehr brunett als blond, und haben meist kastanienbraune und schwarze Haare. Doch gleichen die Bewohner der nördlichen Departements, als Abkömmlinge der Kymren und Nordmänner, mehr den ihren gegenüberliegenden Engländern, so wie sich die, von den Pasken abstammenden Gasgogner, und Pyrenäenbewohner, in Ansehung ihrer Gestalt allmählich den Spaniern nähern. Der Körper der Bewohner Frankreichs ist im Ganzen Gesund, und zur Ertragung von Strapazen und Veränderung des Klima, sehr geeignet, ohne eigentlich stark zu seyn. Man könnte ihre Natur ehe zäh nennen. Ihr Temperament ist sanguisch-cholerisch, für Freude und Ehre sehr empfänglich, aber oft artet die erstere Eigenschaft in zu großen Hang zur Sinnlichkeit und letztere in kleinliche Eitelkeit aus. Lebhaftigkeit, Heiterkeit, Gutmüthigkeit, Thätigkeit, Tapferkeit, die durch Ehre gekizelt, oft bis zur tollsten Verwegenheit geht, Vergnügen an Geselligkeit, sind Züge des französischen Charakters. Die Nation liebt den Putz, Aufwand, alles schimmernde und in die Augen fallende: Schauspiele, Tanz und Musik; der Wohlstand (das Dekorum oder qu'en dira t'od, was wird man davon sagen?) beherrscht fast jeden. Eben so haben die Franzosen für den äussern Anstand in Kleidung, Meublung u. s. f. einen sehr geschärften Blick, und sind oft Sklaven ihrer Furcht vor dem lächerlich werden. Ihre gebildeten Frauenzimmer sind oft unwiderstehlich, und besitzen das, was man Caquet (angenehmes Geschwätz, und interessante Kleinigkeiten) nennt, im höchsten Grade; auch ist dies Geschlecht in Frankreich



sanfter, weniger sinnlich und zu heftigen Ausbrüchen geneigt, als die Spanierinnen und Italienerinnen, obwohl sie weit mehr Feuer und Mutterwitz haben, als die deutschen und englischen Damen. Die Revolution hat zwey sehr entgegengesetzte Charakterzüge, unter den verschiedenen Bewohnern des französischen Staates hervorgebracht, bey einigen nämlich eine leidenschaftliche Vaterlandsliebe, bey andern den erkältendsten, zurückstossendsten Egoismus, und Indifferentismus. Obwohl die vorher allgemeine Weichlichkeit seit der Revolution, und den vielen äußeren und Bürgerkriegen mehr abgenommen hat, so liebt man doch Bequemlichkeit und Leckerey noch sehr, wie der Leckermäuleralmanack (Almanach des gourmands), der in Paris herauskömmt, und die Speisezettel der Magenerquicken (Restaurateurs), einer Art vorzüglicher Köchenkünstler, zur Genüge beweisen.

Die Franzosen sind im Ganzen der Trunkenheit nicht sehr ergeben, den niedersten Pöbel etwa ausgenommen, schnupfen viel Taback und nehmen mehr Kaffee als Chocolate und Thee. Seit der Revolution ist das Tabackkrauchen und Brandweintrinken allgemeiner geworden, als er vor dieser Periode war. Es versteht sich von selbst, daß, wie überall die Sitten, Gebräuche und die Lebensweise der Groß- und Kleinstädter, der Bewohner der Gebirge und der Ebenen, der Meeresanwohner, der nördlichen mittleren und südlichen Landstriche, verschiedene Schatten und Nüancen, in dieß ganze, verkürzte Gemähde der französischen Nationalangelegenheiten bringen.

Geshmack, Witz und Laune, Artigkeit, Begierde zu gefallen und zu glänzen, oder sich als Mann von Welt und Kenntnissen zu zeigen, Delicatesse, die alle Beleidigungen und alles, wem immer Unangenehme, zu entfernen sucht, nebst einer gewissen Zwanglosigkeit (Aisance), charakterisiren die französischen Zirkel. Der männliche Theil der Nation ist verliebter Natur, voll Aufmerksamkeit für das andere Geschlecht, aber so wie dieses veränderlich, launisch und von leicht zu reizender Empfindlichkeit. Überhaupt ist bey ihnen viel auf den Schein berechnet, und man findet, wie sich der große Kant in seinem Werke, über das Schöne und Erhabene, ausdrückt, unter ihnen sehr oft tombackene Tugenden, meßsingene Verdienste, und gemahlte Pilaster der Glückseligkeit. Concerte und Theater werden sehr besucht und geschätzt, doch ist ihre Nationalmusik etwas zu trillernd und tändelnd. Man liebt das Landleben periodenweise, und stellt viele Lustparthien dahin an. Spiel und Tanz gehören unter die beliebtesten Lustbarkeiten des Volks. Die Bäder, werden nicht so häufig, als in Deutschland, des bloßen Vergnügens wegen besucht.